DAV
Deutscher Alpenverein

Klettern und Naturschutz

Leitbild zum naturverträglichen Klettern in Deutschland

alpenverein.de

„Huberbuam“ unterstützen Klettern und Naturschutz!

DAV
Deutscher Alpenverein
Felsinfo

Weltweit unterwegs zu sein und sich für den Naturschutz vor der eigenen Haustüre einzusetzen – das ist für Alexander und Thomas Huber kein Widerspruch. Seit Oktober 2003 unterstützen die Berchtesgadener, die weltweit zu den besten Felskletterern zählen, den DAV bei seinem Projekt „Klettern und Naturschutz“.

Die Brüder sind sich einig: „Wir trainieren viel in Klettergärten, z. B. auch im Frankenjura. Auch wenn unsere großen Erfolge woanders stattfinden, kennen wir die Situation an den heimischen Sportkletterfelsen gut. Hier geht es darum, Natur und Klettersport in der Form für unsere Kinder zu sichern, wie wir dies alles noch erleben durften und dürfen.“

Weitere Informationen zu den Hubers und dem Projekt „Klettern und Naturschutz“ gibt es im Internet unter ***www.huberbuam.de*** *und* ***www.dav-felsinfo.de****.*

Klettern und Naturschutz

Leitbild zum naturverträglichen Klettern in Deutschland

Inhalt

Seite

Vorwort 4

Position des DAV im Spannungsfeld Klettern und Naturschutz 6

Klettern und Naturschutz als Vereinsziele ... 6

Informationen zum Klettersport 8

Zur Geschichte des Kletterns ... 8
Handlungsabläufe beim Klettern ... 10
Formen des Kletterns ... 11
Die Wirkungen des Kletterns ... 13
Klettergebiete in Deutschland ... 14

Felsen als Lebensraum 17

Flora der Felsbiotope ... 17
Felsfauna der deutschen Mittelgebirge ... 20

Problemfeld Klettern und Natur 24

Direkte und indirekte Belastungen ... 24

Strategien zum naturverträglichen Klettern 27

Betreuung der Klettergebiete ... 28
Bei Bedarf: Klettersportliche Raumplanung/ Kletterkonzeptionen ... 28
Prinzipien der klettersportlichen Raumplanung ... 30
Naturschonende Infrastruktur und Biotop-Pflegemaßnahmen ... 32
Ausbildung und Information der Aktiven ... 34
Verhaltenskodex – 10 Regeln zum naturverträglichen Klettern ... 36

Best Practice-Beispiele 38

① Nördlicher Frankenjura – Kletterkonzepte ... 38
② Pfälzerwald – sanftes Klettern ... 39
③ Schriesheimer Steinbruch – Klettern und Pflegen ... 40

Schlusswort 42

Literaturverzeichnis (Auszug) 43

Anlagen 46

Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg ... 46
Erstbegehungs- und Sanierungs-Charta für Felskletterrouten ... 47
Appell zum naturverträglichen Bouldern (Boulderappell) ... 50
Richtlinien für Kletterveranstaltungen an Naturfelsen ... 51
Sächsische Kletterregeln (Kurzfassung) ... 52
Vereinbarung der Bayerischen Staatsregierung mit dem Deutschen Alpenverein und der IG Klettern zum Klettern in den außeralpinen Felsgebieten in Bayern ... 53
Impressum ... 60

Vorwort

Wer im Winter in einer deutschen Großstadt eine Kletterhalle betritt kann sich selbst überzeugen – klettern boomt! Und nicht nur das. Es hat sich in seiner über 100-jährigen Geschichte zu einem Breitensport für alle Bevölkerungsschichten und Altersklassen entwickelt. Die einst als Trainingsrevier von Alpinisten genutzten deutschen Mittelgebirge sind zu einer sportlichen Heimat für eine Vielzahl von Menschen geworden. Traditionelle Bergsteiger, kletternde Familien, leistungsorientierte Sportkletterer und Boulderer finden hier allesamt ihren Platz. Für sie bedeutet Klettern in der Natur Erholung, Herausforderung und Naturerlebnis und es macht dabei noch eine Menge Spaß!

Aber auch viele Tier- und Pflanzenarten, darunter besonders angepasste Spezialisten und seltene Exemplare, haben an den Felsen der Mittelgebirge und der bayerischen Alpen ihren Lebensraum. Daher bedarf es differenzierter Konzepte, die ein gutes Miteinander von Klettersportlern, der Natur und anderen Nutzergruppen gewährleisten. Bereits seit Anfang der 90er Jahre arbeitet der DAV zusammen mit anderen Bergsport- und Naturschutzverbänden an Lösungen, die für einen ausgewogenen Interessensausgleich zwischen Naturschutz und Klettersport sorgen.

Für die meisten deutschen Klettergebiete gibt es bereits erfolgreich funktionierende Kletterkonzeptionen, die durch engagierte Ehrenamtliche vor Ort umgesetzt werden. Der DAV setzt dabei soweit wie möglich auf freiwillige Vereinbarungen. Leitbild ist ein „mit der Natur“, bei dem Naturerfahrung und Naturerlebnis möglich sind. Diese wiederum sind die Grundlage für ein Engagement im praktischen Naturschutz.

Die Zahl der Felsen ist begrenzt, die Zahl der Kletterhallen dagegen steigt stetig weiter an. Das stellt natürlich auch den Natursport Klettern vor neue Herausforderungen – denn „Draußen klettern ist anders“. Mit dieser Kampagne will der DAV insbesondere Hallenkletterer für die Themen Naturschutz und Sicherheit sensibilisieren und dazu anregen, sich vor einem Besuch am Fels gründlich zu informieren und schulen zu lassen. Denn Kenntnisse zum sicheren Klettern und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur sind Grundvoraussetzungen für einen Besuch am „echten“ Fels.

Bereits 1998 verabschiedete der DAV das „Leitbild Klettern“. Seitdem hat sich einiges geändert – Kletterer und Naturschützer ziehen häufig an einem Strang und auch der Sport hat sich weiterentwickelt. Daher wurden die Grundpositionen der Bergsportverbände zusammen mit der IG Klettern, den NaturFreunden und der Vereinigung Pfälzer Kletterer überarbeitet und 2011 neu verabschiedet. Neu ist auch der Appell zum naturverträglichen Bouldern und die Erstbegehungs- und Sanierungs-Charta, beide sollen eine verantwortungsvolle Entwicklung in den Felsgebieten unterstützen. Best Practice-Beispiele aus den Klettergebieten geben darüber hinaus einen Einblick in erfolgreiche Lösungskonzepte vor Ort.

Die vorliegende Broschüre richtet sich an alle aktiven Kletterer und die Verantwortlichen in den Gremien und Arbeitskreisen des DAV und an seine Sektionen. Sie dient auch als Grundlage für die Diskussion mit Vertretern der Behörden und der Verbände des Naturschutzes und des Sports.

Guido Köstermeyer, Vizepräsident des Deutschen Alpenvereins

Position des DAV im Spannungsfeld Klettern und Naturschutz

Klettern und Naturschutz als Vereinsziele

Der Deutsche Alpenverein e.V. mit seinen mehr als eine Million Mitgliedern ist der Zusammenschluss von derzeit rund 350 Sektionen in allen Bundesländern. Seine Sektionen betreiben mehr als 300 Hütten und unterhalten ein Wegenetz von rund 30 000 Kilometern. Wegen seines Engagements für die Gesundheit und Erholung der Bevölkerung ist der DAV als gemeinnützig anerkannt. Satzungsgemäßes Ziel des DAV ist die Förderung des Bergsteigens ebenso wie das Eintreten für die Belange des Naturschutzes.

In Bayern und auf Bundesebene ist der Deutsche Alpenverein als Naturschutzverband im Sinne von § 63 BNatSchG bzw. Art. 42 BayNatSchG anerkannt. In seinem Grundsatzprogramm zur umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung und zum Schutz des Alpenraumes verpflichtet sich der Deutsche Alpenverein zum Einsatz für die nachhaltige Sicherung aller Lebensgrundlagen. Als im Deutschen Olympischen Sportbund anerkannter Fachverband für das Bergsteigen ist der DAV zuständig für alle Fragen im Zusammenhang mit dem Klettern, das als gesellschaftlich wertvolle naturverbundene Sportart auch in den außeralpinen Felsgebieten erhalten bleiben muss.

Aktiv im praktischen Naturschutz

Klettern gehört zur Erholung in der freien Natur, einem der vorrangigen Ziele der Naturschutzgesetze des Bundes und der Länder. Die Zugänglichkeit der Felsgebiete, auch in ihrer Funktion als Ort der Ausübung eines naturverträglichen Klettersports, ist begründet im gesetzlich verankerten Recht auf „Betretbarkeit der freien Landschaft" und muss auch in Zukunft gewährleistet sein. Der Anspruch auf sportliche Betätigung und Erholung in der freien Natur und das Recht auf Betreten der freien Landschaft sind in einigen Bundesländern sogar verfassungsmäßig garantiert. Selbstverständlich ist sich der Deutsche Alpenverein bewusst, dass die „Offenen Felsbildungen" gemäß Bundesnaturschutzgesetz zu den „besonders schützenswerten Biotopen" zählen, in denen alle Handlungen zu unterlassen sind, die zur Beeinträchtigung oder Schädigung dieser Areale führen. Aus diesem Grund ist die naturverträgliche Gestaltung des Kletterns seit Jahren eines der vordringlichsten Ziele des Deutschen Alpenvereins.

Zahlreiche Publikationen, die Gründung eines speziellen Naturschutz-Lehrteams, die bundesweite Organisation der Betreuung von Felsgebieten durch die Kletterer sowie die Erarbeitung und Umsetzung klettersportlicher Raumplanungskonzepte machen den DAV zu einem der im praktischen Naturschutz aktivsten Natursportverbände in Deutschland. Im Rahmen seines Einsatzes für Sport und Natur arbeitet der Deutsche Alpenverein mit anderen Kletterverbänden, mit Behörden und Naturschutzverbänden zusammen – mit dem Ziel eines sinnvollen Interessenausgleichs.

Komission Klettern und Naturschutz

Bereits 1991 veranlasste der Hauptausschuss des DAV die Gründung des Bundesausschusses für Klettern und Naturschutz (heute Komission Klettern und Naturschutz), um die anstehenden Probleme einer Lösung zuzuführen. 1995 verabschiedete die Hauptversammlung in Regensburg einen richtungsweisenden Beschluss über „Grundsätze und Organisation für die Betreuung der Klettergebiete in Deutschland". Die von den Gremien des DAV entwickelte Strategie für ein natur-

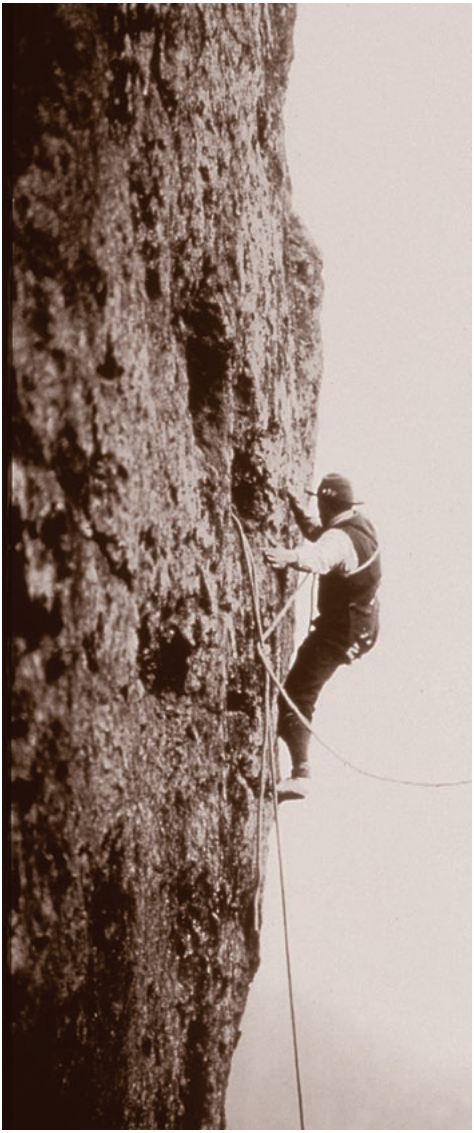
Thesen zum naturverträglichen Klettern	
I	**Klettern ist eine wertvolle Betätigung in der Natur.** Die körperliche Anstrengung im Freien, das Erleben einer weitgehend intakten Pflanzen- und Tierwelt, das Ausloten von persönlichen Grenzen, Verantwortung übernehmen für sich und den Kletterpartner und die hohe Konzentration bei der Durchführung schwieriger Bewegungsabläufe machen die Bedeutung des Klettersports aus. Diese Merkmale sind mit der Ausübung des Kletterns in der Natur untrennbar verbunden. Dies gilt für alle Ausprägungen des Klettersports, einschließlich des Boulderns.
II	**Klettern ist eine traditionsreiche Sportart von gesellschaftlicher Bedeutung.** Das Klettern hat in den deutschen Mittelgebirgen und den Alpen eine über 100-jährige Tradition. Der Natursport Klettern leistet einen wichtigen Beitrag zur Erholung und damit zur Erhaltung der körperlichen und seelischen Gesundheit von Menschen. Klettern ist auch ein Familiensport, der von früher Jugend bis ins hohe Alter ausgeübt werden kann. Klettern vermittelt Gemeinschaftserlebnisse und befriedigt das Bedürfnis nach sozialen Kontakten. Es hat sich mit all seinen Disziplinen zu einem Breitensport von gesellschaftlicher Bedeutung entwickelt.
III	**Klettern fördert das Naturbewusstsein.** Durch den intensiven Naturkontakt entwickelt der Kletterer ein Bewusstsein für die Schönheit und die Besonderheit der Tier- und Pflanzenwelt an den Felsen. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung, sich für ihren Erhalt einzusetzen.
IV	**Klettern ist naturverträglich möglich.** Klettern kann so betrieben werden, dass die Natur nicht erheblich beeinträchtigt wird. Dies gilt für die Anreise in die Klettergebiete (öffentliche Verkehrsmittel, Fahrrad, Fahrgemeinschaften) genauso wie für das Verhalten in den Felsgebieten (differenzierte Lösungen).
V	**Klettern wird durch die Bergsportverbände geregelt.** Die Bergsportverbände verstehen sich als Anwälte der Felsen. Die durch sie mitgestalteten Konzeptionen zeigen Wege zu einem naturverträglichen Klettern auf und finden eine hohe Akzeptanz bei den Kletterern.

Aus: „Grundpositionen der Bergsportverbände zum naturverträglichen Klettern in Deutschland“, Beschluss 25. Sitzung des DAV-Verbandsrates am 27./28. Oktober 2011

verträgliches Klettern wurde in vielen lokalen und regionalen Kletterkonzeptionen in ganz Deutschland umgesetzt.

Es ist Ziel des Deutschen Alpenvereins, gemeinsam mit Behörden und Naturschutzverbänden, in allen außeralpinen Felsgebieten Deutschlands die Voraussetzungen für ein Klettern gemäß dem Prinzip der Nachhaltigkeit zu schaffen.

Informationen zum Klettersport



Stolze Tradition: Mit äußerster Kühnheit beging Oliver Perry-Smith 1913 den Falkenstein-Südriss (Sächsische Schweiz).

Zur Geschichte des Kletterns

Die Entwicklung des Kletterns zu einer Sportart, die in unserer Gesellschaft für einen weiten Personenkreis interessant ist, wurde durch sicherungstechnische Neuerungen sowie durch den Kletterboom herbeigeführt. Ein kurzer Abriss zur Geschichte des Klettersports verdeutlicht diese Zusammenhänge. Dabei wird klar, dass es sich beim Klettern in den Mittelgebirgen nicht um einen kurzlebigen Trendsport handelt, sondern um eine traditionsreiche, gewachsene Sportart.

„Klettergärten“ der Gründerzeit

Wie im „klassischen Alpinismus” ging es in der Frühphase des Kletterns in den deutschen Mittelgebirgen am Ende des 19. Jahrhunderts anfänglich um die Besteigung der „Gipfel” – der freistehenden Felsnadeln und Türme.

Danach wurden – wie im Hochgebirge – zusätzliche, immer schwierigere Routen auf die Gipfel gesucht. Da in vielen „Klettergärten” die Zahl der Felsnadeln und -türme begrenzt war, richtete sich hier das Augenmerk der klettersportlichen Erschließer bald auf die Massivwände, wo anfänglich Kamine und Risse und später auch zunehmend steilere Wandbereiche durchstiegen wurden.

Dank der Trainingsmöglichkeiten in den außeralpinen Klettergebieten gelangen deutschen Kletterern immer wieder Aufsehen erregende Leistungen. Zu nennen wären die Durchsteigung der Matterhorn-Nordwand 1931 durch die Gebrüder Schmid sowie die Erstbegehung der Eiger-Nordwand im Jahr 1938 durch eine deutsch-österreichische Seilschaft.

Nachdem in den fünfziger und sechziger Jahren das Klettern mit technischen Hilfsmitteln im Vordergrund gestanden hatte, besann man sich

ab 1970 wieder auf die Werte des Freikletterns.

Weltweit kamen Kletterer Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre auf den Gedanken, das Seil zwar zur Sicherung in die Haken einzuhängen, aber dann, mit Händen und Füßen ausschließlich das Griff- und Trittangebot des Gesteins nutzend, an ihnen vorbeizuklettern. Kein Sicherungspunkt durfte bei einer solchen stilreinen „Rotpunkt"-Begehung belastet werden.

Leistungssteigerung

Ab 1980 erfolgte eine Leistungssteigerung von ehedem unvorstellbarem Ausmaß – bereits sechs Jahre, nachdem Helmut Kiene und Reinhard Karl durch ihre Erstbegehung der „Pumprisse" im Wilden Kaiser die damals sechsstufige Schwierigkeitsskala gesprengt hatten, beging der Engländer Jerry Moffat mit seiner Kreation „The Face" im unteren Altmühltal die erste Route im zehnten Grad.

Kontrollierter Grenzgang: Wolfgang Güllich in „Action Directe", der weltweit ersten Route im elften Schwierigkeitsgrad

Mit Wolfgang Güllichs Durchsteigung der „Action Directe" am Waldkopf im Nördlichen Frankenjura im Jahr 1991 ist im Klettersport die Ära des elften Grades angebrochen.

Eine parallele Evolution der gekletterten Schwierigkeiten ist in den Alpen zu verzeichnen. Hier unterstrichen der Garmischer Stefan Glowacz sowie Thomas Huber aus Ruhpolding 1995 mit ihren Neutouren „Des Kaisers neue Kleider" und „End of Silence" – beides Routen im oberen zehnten Grad – das erstklassige Niveau der deutschen Felskletterer.

Heute sind die schwersten Routen der Welt mit 9b (11+/12-) bewertet. Die ersten Routen in diesem Grad waren „Jumbo Love" in Kalifornien und „Golpe de estado" im spanischen Siurana und wurden von Chris Sharma 2008 erstbegangen. Bemerkenswert ist auch die Steigerung der Leistung beim Bouldern bis 8c+ (Fontainebleau-Skala). Toni Lamprecht aus München gelang mit „Bokassa's Fridge – Assassin, Monkey and Man" ein Boulder in diesem Grad im bayerischen Kochel.

Sicherungshaken

Die dargestellte Leistungsentwicklung bedingte häufig einen Gang an der Sturzgrenze und war nur aufgrund einer verbesserten Absicherung mit einzementierten oder -geklebten Bohrhaken möglich. Hierdurch wurde das Risiko der jungen Spielform des Kletterns kalkulierbar. Die systematische Ausstattung der Kletterwege mit sogenannten Sicherungshaken durch die alpinen Verbände machte das Klettern auch für weite Teile der Bevölkerung interessant: Viele Kletterinnen und Kletterer jeden Alters suchen in den Felswänden der deutschen Mittelgebirge Erholung vom Stress in Arbeit oder Ausbildung, wo oft Be-

wegungsmangel und Naturferne vorherrschen. Vermehrte Freizeit, das gestiegene verfügbare Einkommen und die allgemeine räumliche Mobilität haben heute die Natur für viele zu einem Gegenpol zur Arbeitswelt und den sich immer mehr ausbreitenden Ballungszonen werden lassen.

Aufgrund der veränderten Sichtweise wurden für die Sportkletterer auch Felsbereiche interessant, die von den Alpinkletterern ihrer geringen Höhe oder der „Unbesteigbarkeit" wegen unbeachtet geblieben waren. Die Erschließung von Neutouren in den Mittelgebirgsfelsen geriet im Zuge der Verbreitung des Natur- und Umweltschutzgedankens gegen Ende der achtziger Jahre ins Kreuzfeuer der Kritik.

Aktivitäten des DAV

Auch der Deutsche Alpenverein sah die Möglichkeit der Naturgefährdung durch das Klettern und wurde bereits 1991 als einer der ersten Sportverbände bundesweit aktiv, um die Probleme im Spannungsfeld Naturschutz/Natursport zu lösen. Ziel war und ist es, die Ausübung des Klettersports in den deutschen Felsgebieten so zu gestalten, dass die Erfordernisse des Naturschutzes und die Interessen des Kletterns in ausgewogener Weise berücksichtigt werden.

Damit hatte sich im zuständigen Fachverband für den Bergsport in Deutschland ein Leitbild des Kletterns durchgesetzt, dem das Prinzip der Nachhaltigkeit zugrunde liegt.

Handlungsabläufe und Anforderungen beim Klettern

Bewegungspläne

So leicht und schwerelos das Steigen eines Könners selbst in schwierigem Felsgelände oft aussieht, so ist es doch im Einzelnen ein sehr komplexer Vorgang.

Vor der Durchführung des Bewegungsablaufes liegen mehrere diffizile Abschätzungsvorgänge: Die Griff- und Trittmöglichkeiten sind zu erkennen und auf ihre Nutzbarkeit hin einzuordnen. Erst nach dieser Beurteilung wird der Bewegungsablauf realisiert. Unter Vermeidung von unzuverlässigen Felsstrukturen werden jeweils die größten bzw. am günstigsten gelegenen Griffe und Tritte benutzt. Daraus folgt auch, dass beim Klettern schon wegen der damit verbundenen Rutschgefahr das Betreten von Vegetation vermieden wird.

Um einen Sturz aus größerer Höhe zu vermeiden, bringt der Kletterer Fixpunkte zur Sicherung an. In diese klinkt er mittels eines Karabiners beziehungsweise einer Express-Schlinge aus Bandmaterial, die an ihren Enden jeweils mit einem Karabiner versehen ist, das Sicherungsseil ein. Dies ermöglicht dem sichernden Seilzweiten, mit Hilfe einer Bremsvorrichtung einen Sturz des Vorsteigers zu halten. Die in Anpassung an Risse und Felslöcher verwendeten geschlagenen Haken werden gewöhnlich im Fels belassen, weil das wiederholte Hinein- und Herausschlagen das Gestein beschädigen könnte. Für den modernen Bohrhaken spricht, dass er aus extrem belastbarem und dauerhaftem Material besteht. Das Anbringen von Bohrhaken bedeutet keine wesentliche Veränderung des Gesteins.

Beim Klettern an hohen Felsen und in den Wänden des Hochgebirges bewegen sich die Seilpartner im Wechsel: Der Vorsteigende wird von unten mit dem Seil gesichert, bis er einen Standplatz findet und sich dort an einem Fixpunkt verankert. Danach steigt der Zweite mit Sicherung von oben bis zum Standplatz nach,

von wo aus der Vorausgehende in der nächsten Seillänge gesichert wird.

Vielfältige Anforderungen

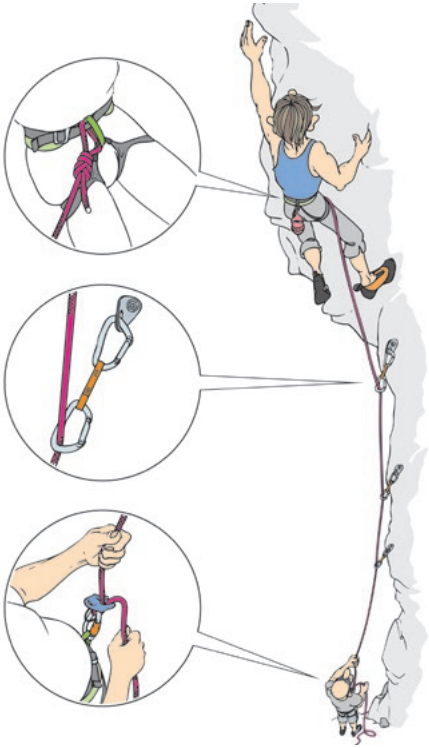
Die Problemstellung und damit auch der Reiz des Kletterns in der Natur liegt darin, die Bewegungen kontinuierlich auf die vielfältigen Strukturen des Gesteins abstimmen zu müssen. Dies ist eine Aufgabe, die den Kletterer in vielen Facetten seines Könnens fordert.

Die Anforderungen an den Muskelapparat sind vielfältig. Zwar ist eine gute Entwicklung der Konditionskomponente Kraft eine Grundvoraussetzung für die Bewältigung schwieriger Klettereien, ihr wirksamer Einsatz setzt aber eine kontinuierliche Schulung der Feinmotorik und eine hohe Beweglichkeit voraus. Es ist einleuchtend, dass dabei der Schulung zentralnervöser Verarbeitungsprozesse eine Schlüsselrolle zukommt. Die Entwicklung und Umsetzung der Bewegungsvorstellung setzt zuallererst ein hohes Maß an Konzentrationsfähigkeit voraus. Um die notwendigen Entscheidungsaufgaben auch in Gefahrensituationen bewältigen zu können, muss der Kletterer seine Angstreaktion und damit seine Emotionen unter Kontrolle halten.

Die Fähigkeit, Furcht wie Begeisterung zu beherrschen, trägt unübersehbar zur Persönlichkeitsentwicklung bei.

Formen des Kletterns

Das moderne Klettern stellt sich nicht als homogene Sportart dar, sondern als eine Vielzahl diverser Aktivitäten, die sich – obwohl sie miteinander im Zusammenhang stehen – doch in vielem unterscheiden. Heute wird üblicherweise zwischen fünf Ausprägungsformen des Kletterns unterschieden.



Der Freikletterer benützt nur die natürlichen Griffe und Tritte zur Fortbewegung. Moderne Ausrüstung (Bohrhaken, Seil, Karabiner und Klettergurt) machen das Klettern für viele zu einem sicheren, attraktiven Sport.

Bouldern

Unter Bouldern versteht man die Begehung von zum Teil extrem schwierigen Kletterpassagen in Absprunghöhe über dem Boden, wobei im Normalfall auf eine Seilsicherung verzichtet wird. Verletzungen wird häufig mithilfe von transportablen Absprungmatten vorgebeugt. Das Bouldern dient nicht nur der Schulung von Kraft und Technik, sondern hat sich zu einer eigenen Spielform des Kletterns entwickelt. Es

Bouldern – also klettern in Absprunghöhe – hat sich zu einer eigenen Spielart des Kletterns entwickelt.

findet häufig in der Gruppe statt und erfreut sich heute weltweit großer Popularität.

Begehung von Klettergartenrouten

Unter Klettergärten sind Felsen von beschränkter Höhe zu verstehen, die eine Routenlänge von ein bis zwei Seillängen ermöglichen. Die meisten Routen in den außeralpinen Felsgebieten Deutschlands sowie in den talnahen Klettergebieten der Alpen fallen in diese Kategorie. Wegen der Kürze der Routen und der geringen objektiven Gefahren hat sich bei dieser Form des Kletterns in den letzten 15 Jahren ein strenges – selbstverständlich freiwilliges – Freiklettergebot durchgesetzt. Dies bedeutet, dass eine Kletterroute nur als gemeistert gilt, wenn sie ohne Zuhilfenahme von Fixpunkten zum Ruhen oder zur Fortbewegung bewältigt wurde. Selbstverständlich werden dabei Seil, Bohrhaken und Karabiner zur Sicherung benutzt. Die Begehung von gutgesicherten Klettergartenrouten ist heute die international beliebteste Form des Kletterns.

Klettern in künstlichen Anlagen und Wettkampfklettern

Wenn es heute auch kaum einen Kletterer gibt, der auf das Training in der Kletteranlage verzichtet, so kann die künstliche Anlage doch für die überwiegende Anzahl der Aktiven niemals ein Ersatz für die Naturfelsen sein, vor allem wegen des fehlenden Naturerlebens an den Wänden aus Plastik und Beton. Dennoch spielen die Kunstwände als Trainings- und Kommunikationsstätten im Alltag vieler Kletterer eine wichtige Rolle. Die wohnortnahe Lage hält den Zeit- und Kostenaufwand gering und ermöglicht so auch eine Sportausübung während der normalen Arbeitswoche.

Kletterwettkämpfe finden auf Initiative des Deutschen Alpenvereins nicht in der Natur, sondern – gemäß dem Reglement der Union Internationale des Associations d‘ Alpinisme (UIAA) – ausschließlich an künstlichen Kletterwänden statt.

Der DAV ist als anerkannter Fachverband im Deutschen Olympischen Sportbund in Deutschland für das Wettkampfklettern zuständig. Heute werden nach von der IFSC festgelegten Regeln auf internationaler, kontinentaler, nationaler und regionaler Ebene Wettkämpfe im Schwierigkeits-, Schnellklettern und Bouldern durchgeführt, und zwar in der Damen- und Herrenklasse sowie in der Junioren- und in zwei Jugendklassen. Bei großer Zuschauerresonanz beteiligen sich in Deutschland regelmäßig mehrere tausend Kletterer an Sportkletterwettbewerben – von lokalen Amateurveranstaltungen bis zu Weltmeisterschaften.

Mehrseillängen-Klettern

Von dieser Ausprägungsform des Kletterns ist dann die Rede, wenn eine Kletterroute vier

Alpin-Klettern

und mehr Seillängen aufweist und ein Rückzug nicht mehr ohne Probleme möglich ist. Beispiele für solche Routen in den außeralpinen Klettergebieten Deutschlands sind die Routen im Elbsandsteingebirge, am Rotenfels im Nahetal sowie am Schaufels im Oberen Donautal.

In Deutschland ist die Mehrzahl der Routen dieser Kategorie jedoch in den bayerischen Voralpen zu finden. Für diese Routen gelten dieselben Regeln wie für die Klettergärten.

Alpin-Klettern

Bei dieser Form des Kletterns muss sich der Aktive in vollem Umfang mit den Gefahren des Hochgebirges auseinandersetzen: Oft fehlt es an der Absicherung durch zuverlässige Bohrhaken, der Fels ist zuweilen brüchig, Stein- und Eisschlag sowie die Wetterbedingungen erhöhen die Gesamtanforderungen. Da die Sicherheit in vielen Fällen auch von der Geschwindigkeit der Seilschaft abhängt, werden Haken und Klemmkeile häufig als Hilfsmittel zur Fortbewegung benutzt.

Das Gesetz des Handelns wird weniger von einem vorgegebenen Regelwerk als von der konkreten Situation am Berg bestimmt.

Vom Ende der sechziger Jahre an wurden die in den außeralpinen Klettergebieten entwickelten Regeln des Freikletterns auf Routen im Hochgebirge übertragen. Lag anfänglich der Schwerpunkt noch auf der freien Durchsteigung ursprünglich hakentechnisch bewältigter Routen, so wurden bald auch Neutouren nach den Freikletterregeln erschlossen. Unter ihnen sind sowohl psychisch anpruchsvolle Abenteuerrouten als auch Wege, die eher der Kategorie der gut abgesicherten Sportkletterroute zuzurechnen sind.

Das Klettern an ihren heimischen Mittelgebirgsfelsen dient den alpenfern lebenden Felsgehern als unentbehrliche Vorbereitung sowie als Sicherheitstraining für das Hochgebirge.

Wirkungen des Kletterns

Herausforderungen bewältigen

Die Leistungen des Sports für die Gesundheit der Bürger eines modernen Gemeinwesens sind allgemein anerkannt. Gesundheitsvorsorge, Rehabilitation und Gesundheitserziehung sind vor allem in einer Gesellschaft wichtig, in der körperliche Arbeit an Bedeutung verloren hat, die von Bewegungsmangel, Überernährung und Zivilisationskrankheiten gekennzeichnet ist. Vor diesem Hintergrund ist es gesellschaftspolitisch zu begrüßen, dass sich heute viele Menschen dauerhaft für den Klettersport begeistern.

Es ist das Element der Unkalkulierbarkeit der vielfältigen Bedingungsfaktoren des Kletterns in der Natur und die Herausforderung, immer wieder flexibel auf unvorhergesehene Situationen reagieren zu müssen, was den nicht nachlassenden Reiz dieser Natursportart ausmacht. Das beginnt bei den vielfältigen Anregungen, die schon der Zustieg und das Auf-

finden der Felsen zu bieten haben. Wichtigste Motivation dürfte aber für die meisten Kletterer die Freude am eigenen Können sowie die spielerische Bewältigung von Widerständen sein. Die Erfahrung körperlicher Funktionsfähigkeit und die Grenzerlebnisse beim Meistern von schwierigen Situationen führen zu einer auf Eigenleistung beruhenden Steigerung des Lebensgefühls. Besonders für Jugendliche ist dies wichtig: Gegenüber dem positiven Erleben beim Klettern und dem Stolz auf einen gesunden, leistungsfähigen Körper verliert soziales Fehlverhalten gänzlich an Reiz. Die meisten Kletterer freuen sich spontan an der Schönheit der Natur. Es ist Aufgabe der Kletterverbände, diese Offenheit zu einem differenzierten Umweltbewusstsein weiterzuentwickeln.

Entwicklung von Verantwortung

Wie wichtig dem Kletterer die Erfahrung der Natur und das Meistern von Grenzsituationen auch sein mag, so ist doch die Bedeutung der sozialen Komponente beim Bergsteigen nicht zu übersehen. In wenigen anderen Lebenszusammenhängen sind Menschen so weitgehend aufeinander angewiesen wie beim Felsgehen in der Seilschaft. Denn der Kletternde muss sich hundertprozentig darauf verlassen können, dass er „im Falle eines Falles" gehalten wird. Damit erweist sich das Klettern wie auch andere Natursportarten als ein ideales Feld für die Initiierung sozialer Lernprozesse sowie für die Entwicklung von Verantwortung.

Therapeutisches Klettern

Auch wird das Klettern zunehmend zu Therapiezwecken eingesetzt, z.B. in der Kinderheilkunde, der Orthopädie oder der Psychotherapie. Es hat sowohl auf der körperlichen Ebene (Motorik, Gleichgewicht, Kraft, räumliche Wahrnehmung) als auch der psychischen Ebene (Verantwortung, Selbstwertgefühl, Vertrauen, Selbsteinschätzung) positive Effekte.

Klettergebiete in Deutschland

In Deutschland wird in rund 30 Kletterregionen an ganz unterschiedlichen Felsformationen in der Natur geklettert. Die weitaus größere Zahl der rund 4000 aktuell bekletterten und nicht gesperrten Felsen liegt in den Mittelgebirgen. Zu den felsenreichsten Gebieten zählen das Elbsandsteingebirge (1100 Klettergipfel), der Nördliche Frankenjura (rund 1000 Felsen), der Pfälzer Wald und das Weser-Leine-Bergland. Dazu kommen noch zahlreiche zum Bouldern genutzte Gebiete und alpine Ziele von den Allgäuer Alpen über das Wettersteingebirge bis zu den Berchtesgadener Alpen. Der größte Teil der offenen Felsbildungen in Deutschland wird jedoch gar nicht beklettert, da er sich aufgrund der Gesteinsqualität, der Wandhöhe, der schlechten Zugänglichkeit oder anderen Gründen nicht zum Klettern eignet oder aus Naturschutz- oder sonstigen Gründen gesperrt ist.

Die Gebiete bestehen aus den unterschiedlichsten Gesteinsarten, wobei die Sedimentgesteine Kalk (z.B. Frankenjura, Ith, Schwäbische Alb) und Sandstein (z.B. Elbsandsteingebirge, Pfälzer Wald) mit Abstand am meisten klettertaugliche Felsbildungen hervorbringen. Aber auch an Porphyr (Schriesheimer Steinbruch, Battert im Nordschwarzwald, Steinbrüche bei Halle und Leipzig), Basalt (Steinwand bei Fulda), Granit (Okertal, Fichtelgebirge), Konglomerat (Rottachberg) und weiteren Gesteinsarten wird dem Klettersport nachgegangen.

Übersichtskarte der Klettergebiete in Deutschland

Felsen als Lebensraum

Sonderstandorte
Die außeralpinen Felsen nehmen in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft eine Sonderstellung ein. Ökologisch gesehen ist dies für Pflanzen durch feinerdearmes Substrat begründet, wodurch dem Bewuchs ein sehr begrenzter Wurzelraum zur Verfügung steht.

An südexponierten Standorten bewirken starke Temperaturschwankungen im Tages- und Jahresverlauf große Anspannungen im Wasserhaushalt. Volle Besonnung und häufige Trockenheit infolge der geringen Feinerdemengen halten hier hochwüchsige Pflanzen fern.

Auch kulturhistorisch gesehen nehmen Felsen eine Sonderstellung ein: Flora und Fauna auf Felsen wurden, abgesehen von Steinbrüchen, nie einer menschlichen Nutzung unterworfen und stellen somit ein bislang ungestörtes Relikt dar, das in seiner Einmaligkeit mit unberührten Mooren oder den Resten von Urwäldern vergleichbar ist.

Hier überlebten Pflanzen und Tiere, denen anderswo die Lebensgrundlage entzogen wurde. Will man der Sonderstellung und dem dadurch notwendigen Schutz von Felsen gerecht werden, so sind ausgewogene Konzepte notwendig, die einer übermäßigen Stickstoffanreicherung genauso entgegenwirken wie der Übernutzung durch Erholungsuchende.

Flora der Felsbiotope

Für den Artenschutz haben jene Felsen, die über das Kronendach der angrenzenden Bäume hinauswachsen, eine besondere Bedeutung. Denn gerade diese tragen eine Flora mit konkurrenzschwachen und vielfach sehr seltenen Pflanzen. Diese sind zwar empfindlich gegenüber Beschattung durch Bäume, aber den extremen Bedingungen der Felsen – Hitze, Kälte und Trockenheit – besonders gut angepasst.

Man denke zum Beispiel an Pflanzen, die sich sowohl im Fränkischen und Schwäbischen Jura als auch in den Alpen finden, nicht aber in den dazwischenliegenden Landstrichen.

Enorme Standortvielfalt
Die seltenen Pflanzenarten in unseren Mittelgebirgsfelsen sind in unterschiedlichen Zeitaltern bei uns heimisch geworden. Viele dieser Pflanzen sind Überbleibsel der alpinen und arktischen Vegetation, die sich vor ca. 10 000 Jahren während der letzten Eiszeit in die spärlich bewachsene Tundra zwischen den Alpengletschern und den skandinavischen Eismassen zurückgezogen hatte. Andere Arten wanderten während dieser Periode von den östlichen Steppen nach Mitteleuropa ein. Die nachfolgende Zwischenwarmzeit ermöglichte es sonnenhungrigen Gewächsen aus dem Mittelmeerraum, bei uns Wurzeln zu schlagen. Beginnend mit der Zeitwende verdrängten Baumarten wie die Rotbuche alle weniger durchsetzungsfähigen Pflanzen. Nur die Vegetation der über den Wald hinausragenden Felsen war vor diesem Konkurrenzdruck sicher.

Bei näherer Betrachtung zeigen die offenen Felsbildungen eine enorme Standortvielfalt. Mag sich das Ökosystem Fels auch als ein buntes Mosaik darstellen, so gliedert es sich dennoch in deutlich unterscheidbare Substrukturen.

Verbreitungsmuster abhängig vom Ausgangsgestein
Viele Pflanzenarten zeigen ein Verbreitungsmuster, das vom Ausgangsgestein abhängt. Silikatgesteine zeichnen sich durch einen hohen Artenreichtum der niederen Pflanzen

Bild links: Junguhu

(Flechten und Moose) aus. Kalkgesteine dagegen bedingen eine wesentlich ausgeprägtere Vegetationsdecke mit höheren Pflanzen. Um einen Eindruck von der ökologischen Vielfalt von Felsstandorten zu erhalten, werden im Folgenden die ökologisch unterschiedlichen Standorte vom Wandfuß bis zum Gipfelbereich eines artenreichen Kalkfelsens im Frankenjura beschrieben.

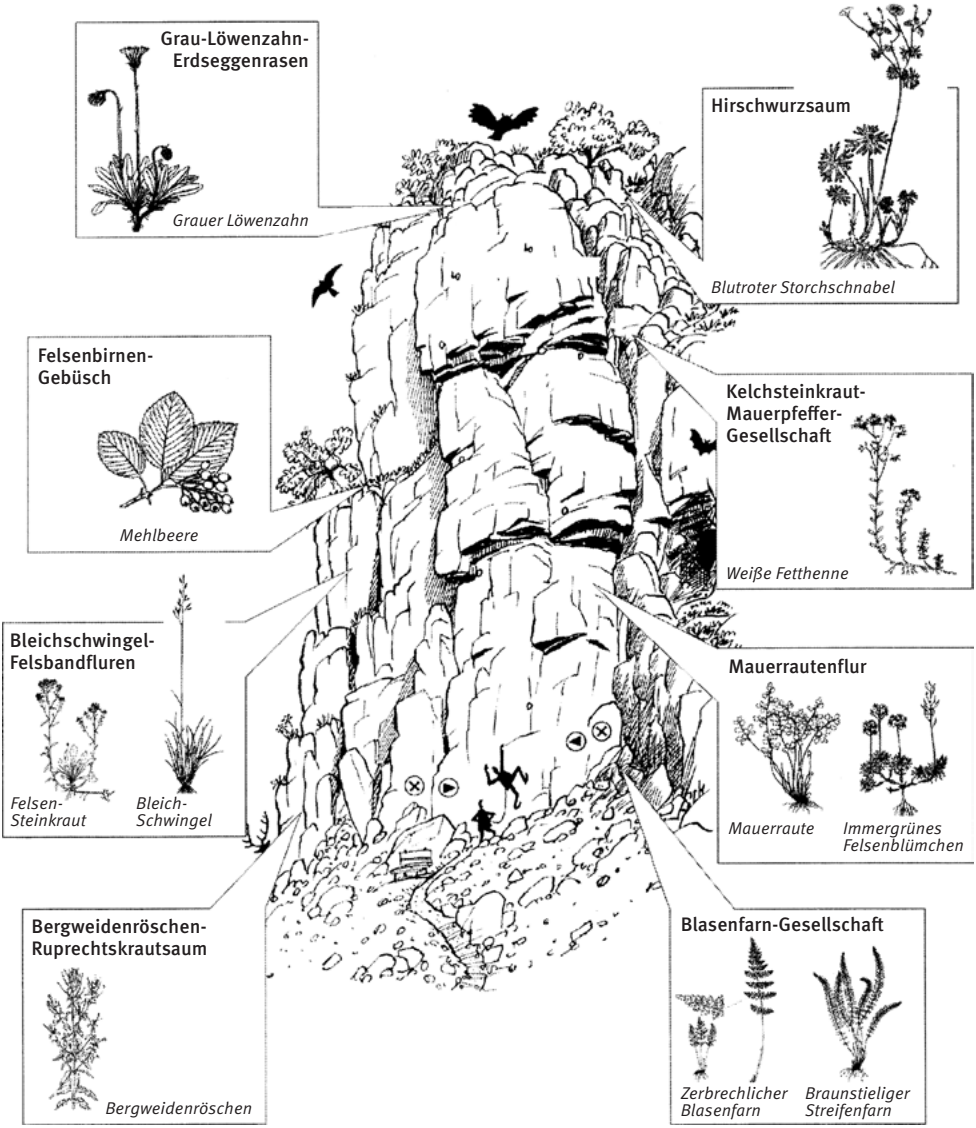
Natürliche Prozesse wie Frost- und Wurzelsprengung führen zur Ablösung größerer oder kleinerer Kalkbruchstücke, die unter den Felsen Block- oder Geröllhalden bilden. Dies sind trittempfindliche Biotope mit flachgründigen Böden, in denen hochspezialisierte Pflanzen wie die schattenliebende Hirschzunge und der Rupprechtsfarn oder der direkte Sonneneinstrahlung vertragende Schmalblättrige Hohlzahn wurzeln. Die beschatteten Felsterrassen am Fuß der Felsen sind Wuchsort des zerbrechlichen Blasenfarns; auf diesen Bändern gedeihen auch der Braunstielige Streifenfarn und das Wechselblättrige Milzkraut. In den weniger steilen Partien der Felsbänder wachsen die Arten des Waldrandes.

Braunstieliger Streifenfarn und Flechten

Immergrünes Felsenblümchen

Felskopf mit Pfingstnelke

Weißer Mauerpfeffer



Typische Abfolge der Teilbiotope einer Felswand im Frankenjura

Kaum Blütenpflanzen in der Steilwand
Mit dem Übergang in die steilen, lichtexponierten Wandpartien verlieren sich die feuchtigkeitsliebenden Arten. Kleine Risse in der Felswand sowie Spalten und Löcher ermöglichen die Ansammlung von Feinerde und bieten ein begrenztes Wasserreservoir. Hier wachsen die eigentlichen Felspflanzengesellschaften, die sich ausschließlich aus sonneliebenden Arten zusammensetzen. Bei einer üppigen Ablagerung von Bodensubstrat kann sich das Immergrüne Felsenblümchen ansiedeln. In winzigen Höhlungen wächst das Hasenohr-Habichtskraut. Dieses und das Immergrüne Felsenblümchen werden zu den typischen Vertretern der dealpinen Flora gerechnet. Fehlt es gänzlich an Strukturen, welche die Erdablagerung ermöglichen, bleibt die Felswand den Algen und Flechten vorbehalten. Auf besonnten Simsen und Bändern finden sich die Blassschwingel-Felsbandfluren. Hier gedeihen der Blasse Schwingel, die Mauerraute und das Felsensteinkraut.

Hoher Grad an Individualität
Auch in der Übergangszone von der Felswand zu den Felsköpfen findet sich eine typische Abfolge von Pflanzengesellschaften. In den Steilschrofen gedeihen die Pfingstnelke und das Blaugras. Weißer und Scharfer Mauerpfeffer, Ochsenauge sowie Blutroter Storchschnabel wachsen auf den farbenprächtigen und artenreichen Felsköpfen, den botanisch reichhaltigsten Zonen der Felsbiotope. An sie schließt sich die Steppenheide an, ein buntes Gemisch aus Hochstauden, kleinwüchsigen Kräutern, Gräsern, Sträuchern und einzelnen Bäumen. An den seitlichen Rändern der Felsen gibt es die unterschiedlichsten Übergänge zu anderen Biotopen wie blockdurchsetzten Magerrasen, Säumen und Wäldern. Denn schließlich gleicht kein Felsen dem anderen, jedes dieser Biotope ist einmalig.

Mauerraute

Felsfauna der Mittelgebirge

Je mobiler die Tiere sind, desto weniger sind sie auf einen Lebensraum fixiert und damit direkt an den Extremstandort Fels gebunden. Deshalb finden wir unter den Säugetieren fast keine ausgesprochenen Felsbewohner. Dennoch besitzen einige dieser Felstierarten an den Felsen der Mittelgebirge zentral wichtige Lebensräume, deren Erhaltung für das Überleben dieser Arten entscheidend ist. Stellvertretend für die artenreiche Felsfauna werden im folgenden exemplarisch die wichtigsten Tiergruppen und einige ihrer Vertreter beschrieben.

Säugetiere
Fledermäuse nutzen Felsen als Teillebensraum. Sie benötigen als Schlafplätze tiefe Felsspalten und -höhlen, in welchen sie auch überwintern. An der Felsoberfläche halten sie sich nur in Ausnahmefällen auf. Während Fledermäuse eher luftfeuchte Spalten bevorzugen, richtet der Siebenschläfer seine Wochenstube an trockenen Plätzen ein.

Bild rechts: Pfälzerwald

Reptilien
Die wechselwarmen Reptilien zeigen eine typische Einnischung und Ganzjahresnutzung der Fels-Ökotope. Kriechtiere benötigen einen Gesamtlebensraum, der geschützte Sonnenplätze, Paarungs- und Eiablageflächen, Jagdreviere, Deckungs- und Versteckmöglichkeiten sowie Überwinterungsquartiere umfasst. In diesem Gesamtlebensraum nutzen Schlingnattern sonnige, mit Felsen und Sträuchern durchsetzte Rasenflächen. Die Schlingnatter ernährt sich fast ausschließlich von Eidechsen. Zu den häufigen Eidechsenarten zählen die Zaun- und die Mauereidechse.

Insekten und Spinnen
Bei den Felsbewohnern unter den Insekten gibt es äußerst spezialisierte und seltene Arten. Die Larven des nur noch vereinzelt vorkommenden Apollofalters etwa haben sich auf die Blätter des Weißen Mauerpfeffers festgelegt. Der räuberische Ameisenlöwe ähnelt in seiner entwickelten Form einer Libelle. Dessen Larven graben im besonnten, trockenen Erdbereich kleine Trichter, auf deren Grund sie auf ihre Beute lauern. Zahlreiche Schneckenarten findet man an den Kalkfelsen. Haferkornschnecken weiden die Flechten am Fels ab und Steinpicker können mit ihrem flachen Gehäuse bei Trockenheit tief in die Felsritzen kriechen.

Vögel
Vogelarten wie Hohltaube oder Waldkauz können zwar an Felsen gefunden werden, sind aber flexibel in ihren Standortansprüchen. Viele Arten, beispielsweise Berglaubsänger oder Neuntöter, halten sich im näheren Umfeld von Felsen auf, wo sie warme Trockenstandorte mit artenreicher, niedriger bis buschförmiger Vegetation bevorzugen.

Ein weiterer Felsbewohner: Der Siebenschläfer

Mauereidechse

Fangtrichter des Ameisenlöwen am Wandfuß

Geschützte felsbewohnende Vögel

Der Wanderfalke war in den sechziger Jahren als Endglied der Nahrungskette aufgrund des starken Pestizideinsatzes in der Landwirtschaft in Deutschland fast ausgestorben. Dank geänderter Landwirtschaftsmethoden und eines intensiven Schutzes konnte sich eine intakte Population stabilisieren. Durch disziplinierte Beachtung der Schonfristen haben die Kletterer hierzu einen wichtigen Beitrag geleistet. Wanderfalken schlagen ihre Beute, ausschließlich Vögel, in der Luft. Dabei können sie im Sturzflug bis zu 300 km/h erreichen.

Wanderfalke

Der Uhu ist ein Habitat-Konkurrent des Wanderfalken. Deshalb ist von diesen beiden Vogelarten in den Felsgebieten fast immer nur eine Art dominant vertreten. Da der Uhu bezüglich des Nistplatzes anspruchslos ist, ist für ihn der begrenzende Faktor die ausreichende Nahrungsgrundlage. Zeitlich befristete Phasen des Verzichts auf die Bekletterung von Brutfelsen während der Brut- und Aufzuchtphase sind für den Bruterfolg wichtig. Der Uhu ist mit einer Spannweite von bis 170 Zentimetern die größte heimische Eulenart.

Uhu

Die Dohle bevorzugt, ähnlich wie Wanderfalke und Uhu, zwar Felsen als Nistplatz, ist jedoch auch an Gebäuden zu finden. Dohlen leben im Verband und zeigen sich im Herbst bei der Familienfindung und während der Brutzeit empfindlich gegenüber Störungen. Deshalb sollte in diesen Zeiträumen die sportliche Nutzung von Lebensräumen der Dohlen unterlassen werden. Die Felsendohle – nicht zu verwechseln mit der Alpendohle – hat blaue Augen und ein graues Nackengefieder.

Dohle

Auch der Kolkrabe, der größte europäische Rabenvogel, nistet gelegentlich an hohen Felsen.

Problemfeld Klettern und Natur

Direkte und indirekte Belastungen

Ökologische Konflikte sind fast immer vernetzte Konflikte. Die Analyse ihrer Ursachen erfordert eine gründliche naturschutzfachliche Auseinandersetzung, Objektivität und Offenheit. Monokausale Zusammenhänge sind eher die Ausnahmen, darauf bezogene Lösungsmodelle in der Regel nicht erfolgversprechend. Der DAV ist zur Konfliktlösung auf der Grundlage einer fachlichen Auseinandersetzung bereit. Er warnt jedoch vor emotionaler Überzeichnung und einseitiger Schuldzuweisung. So wurde zum Beispiel der bedauerliche Bestandseinbruch der Wanderfalkenpopulation Anfang der sechziger Jahre nicht – wie bisweilen behauptet wird – von Kletterern verursacht, sondern durch den Einsatz von Pestiziden. Außer Zweifel steht, dass es im Zusammenhang mit dem Klettern zu einer Schädigung der Natur kommen kann. So können falsch angelegte Parkplätze in den Klettergebieten sensible Standorte gravierend beeinträchtigen. Im Zustiegsbereich können Fehler in der Wegführung sowie in der Anlage von Steigen zur Störung empfindlicher Biotope führen. Am Fels selbst kann starker ungeregelter Kletterbetrieb zu einer Verarmung von seltenen Pflanzengesellschaften einerseits und zu einer Förderung von Vegetationsbeständen mit standortfremden Arten führen.

Die Belastungen treten in unterschiedlichem Ausmaß in den verschiedenen Strukturtypen eines Felsbiotops und in ihrem Umfeld auf. Der Schwerpunkt der Vegetationsschäden liegt dabei vor allem im Bereich der Einstiege unterhalb der Felsen und an den Ausstiegen auf den Felsköpfen und Felsplateaus, die aber durch geeignete Lenkungsmaßnahmen (u.a. Umlenkhaken, markierte und befestigte Zustiegswege) vermieden werden können. Die tatsächlichen Schäden in der Felswand sind vergleichsweise gering. Hier wie im Umfeld der Felsen treten Schädigungen nur im Falle eines Fehlverhaltens von Kletterern und/oder in Ermangelung eines naturschutzfachlich fundierten differenzierten Schutz- und Nutzungskonzeptes auf.

Faltblatt „Zu Gast in den Felsen“

Teilsperrung wegen Vogelbrut

Brutfelsen-Regelung

Besonders gravierend kann sich bei unzureichenden Regelungen der Konflikt mit geschützten felsbrütenden Vogelarten wie dem Uhu oder dem Wanderfalken auswirken. Allerdings wurden sorgfältig durchdachte Maßnahmen – in der Regel sind dies zeitlich befristete Fels(bereichs)sperrungen – entwickelt, die einen negativen Einfluss des Klettersports auf diese und andere Vogelarten verhindern.

Akzeptanz von Lenkungsmaßnahmen

In den meisten Klettergebieten bestehen bereits abgestimmte und gut funktionierende Konzepte zum naturverträglichen Klettern. In manchen Bundesländern wurden jedoch Klettermöglichkeiten unverhältnismäßig stark eingeschränkt. Dies führt in den betroffenen Regionen zu einem Akzeptanzverlust seitens der Aktiven für eine wirklich notwendige Lenkung, zu einer verringerten Selbstkontrolle der Szene, zur Überlastung anderer Regionen und zu vermehrten, Klima schädlichen Fernfahrten in andere Klettergebiete.

Steigsanierung zur Vermeidung von Erosionsschäden

VAUDE

Strategien zum naturverträglichen Klettern

Zusammen mit den NaturFreunden Deutschlands, der IG Klettern und den Pfälzer Kletterern (PK) hat der DAV Grundpositionen zum naturverträglichen Klettern beschlossen. Die darin festgelegten Thesen (S. 7) und Strategien (Grundsätze, Betreuung, Kletterkonzepte, Ausbildung) sind die Grundlage für alle Aktivitäten in den Felsgebieten.

Die Förderung des Bergsteigens ist ebenso wie das Eintreten für die Belange des Naturschutzes satzungsgemäßes Ziel des Deutschen Alpenvereins. Der Deutsche Alpenverein und seine Sektionen sehen in der Pflege und dem Erhalt der Felsgebiete in Deutschland eine ihrer wesentlichen Aufgaben. Hierfür sollen nachfolgende Grundsätze gelten:

Grundsätze zum Klettern in der Natur	
1	Der DAV sieht sich in Zusammenarbeit mit anderen Bergsportverbänden zuständig für alle Fragen im Zusammenhang mit dem Klettern in den deutschen Mittelgebirgen und den Alpen.
2	Die Felsgebiete zählen zu den letzten naturbelassenen Lebensräumen unserer Kulturlandschaft. Diese Felsgebiete beherbergen seltene Pflanzen- und Tierarten. Sie bedürfen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt eines besonderen Schutzes.
3	Der DAV ist bestrebt, die Durchführung des Klettersports in den deutschen Felsgebieten so zu gestalten, dass die Erfordernisse des Naturschutzes und die Interessen des Kletterns in ausgewogener Weise berücksichtigt werden. Dies soll in Zusammenarbeit mit allen zuständigen Verbänden und Vereinen erfolgen. Alle Maßnahmen sollen in Abstimmung mit den zuständigen Behörden und den Eigentümern vorgenommen werden.
4	Der DAV trägt dazu bei, die Kenntnisse von ökologischen Zusammenhängen in den Felsgebieten zu vertiefen. Darauf aufbauend unterstützt er aktiv den Biotop- und Artenschutz und ergreift die notwendigen Maßnahmen zur Verhinderung bzw. Beseitigung von Schäden.
5	Die Aufklärung aller Besucher, insbesondere der Kletterinnen und Kletterer, einschließlich der nicht organisierten, zählt zu den vorrangigen Aufgaben. Damit möchte der DAV einen bewussten und schonenden Umgang mit der Natur fördern.
6	Der DAV und die anderen Bergsportverbände setzen sich dafür ein, dass Felsen in Deutschland für alle Kletterer zugänglich sind, wenn nicht wichtige Gründe des Naturschutzes, der Sicherheit oder Interessen der lokalen Bevölkerung dagegen sprechen. Dies gilt unabhängig von Höhe, Gesteinsart oder Schwierigkeit der Felsgebiete. Die Reservierung von Felsen für einen bestimmten Personenkreis ist abzulehnen, ebenso wie eine übermäßige Nutzung durch kommerzielle Anbieter.
7	Die Möglichkeit für Erstbegehungen muss auch künftig im Rahmen der naturräumlichen Möglichkeiten gegeben sein. Ohne Erstbegehungen würde der Klettersport viel von seiner Faszination und Dynamik verlieren. Grundlegende Elemente, wie die kreative Entwicklung neuer Bewegungsabläufe, das Ausloten und die Überschreitung der eigenen Leistungsgrenze sowie die Begeisterung am Unbekannten und Neuen wären für eine Vielzahl der Kletterer nicht mehr gegeben. Aus diesem Grund sollen in den Klettergebieten weiterhin Bereiche erhalten bleiben, in denen Erstbegehungen durchgeführt werden können.

Bild links: Klettern bei Konstein, Südlicher Frankenjura

Betreuung der Klettergebiete

Die Strategien zum naturverträglichen Klettern können nur greifen, weil heute nahezu jedes Klettergebiet in Deutschland von einer Sektion des Deutschen Alpenvereins, einem anderen Kletterverein oder einem Arbeitskreis Klettern und Naturschutz (AKN) betreut wird. Die Organisation der Aktiven ist in der Regel dreistufig aufgebaut:

1. Auf Bundesebene erfolgt die Koordinierung der Aktivitäten durch die Kommission für Klettern und Naturschutz. Sie wird vom Präsidium des DAV eingesetzt. Der Kommission Klettern und Naturschutz können auch Vertreter anderer bundesweit oder regional tätiger Vereine und Verbände angehören. Die Kommission erarbeitet Empfehlungen zur grundsätzlichen Zielrichtung der Aktivitäten sowie zu Strategien zum Erhalt der Klettergebiete unter der Voraussetzung der Bewahrung der Artenvielfalt in den Felsgebieten. Dazu zählen auch Empfehlungen zu den organisatorischen und fachlichen Voraussetzungen für die Aktivitäten auf regionaler und lokaler Ebene.
2. Auf der lokalen Ebene können sich DAV-Sektionen und andere in den Klettergebieten tätige Gruppierungen zu Arbeitskreisen Klettern und Naturschutz zusammenschließen. Sektionen und Arbeitskreise erfüllen ihre Aufgaben in den von ihnen übernommenen Arbeitsgebieten im Sinne der o.g. Grundsätze.
3. Auf Regional- oder Landesebene können sich gebietsbetreuende Sektionen oder Arbeitskreise zu Regional- oder Landesausschüssen für Klettern und Naturschutz zusammenschließen. In Abstimmung mit den beteiligten Sektionen, dem jeweiligen Sektionenverband/der Sektionenvereinigung/dem Landesverband sowie den Leitungsgremien der anderen beteiligten Verbände koordiniert der Regional-/Landesausschuss die Aktivitäten in seinem Zuständigkeitsbereich.

Die Kommission Klettern und Naturschutz setzt sich bundesweit für den Erhalt der Klettermöglichkeiten und einen naturverträglichen Klettersport ein.

Bei Bedarf: Konzepte zum naturverträglichen Klettern (Kletterkonzeptionen)

Um die Felsbiotope vor problematischen Belastungen zu schützen, oder bereits eingetretene Schäden zu beheben, kann es notwendig sein, das Klettern durch Kletterkonzeptionen zu regeln. In den meisten Klettergebieten Deutschlands sind solche Kletterkonzeptionen bereits entwickelt und umgesetzt worden. Bergsportverbände, Behörden und Naturschutzverbände arbeiten hier Hand in Hand.

Durch die Regelung in Form einer freiwilligen Vereinbarung ist die Akzeptanz der notwendigen Maßnahmen seitens der Aktiven sehr hoch. Auch die Entlastung der Behörden und damit die Kostenersparnis sowie die Flexibilität

Organisationsebenen

1. Kommission Klettern und Naturschutz

Vorsitzender der Kommission Klettern und Naturschutz
Vertreter der Landes-/Regionalausschüsse, der IG Klettern, der NaturFreunde, der Pfälzer Kletterer, der JDAV und des DAV-Hauptvereins

Aufgaben
- Koordination der regionalen Aktivitäten
- Sicherstellung der Betreuung der Klettergebiete
- Sicherstellung des Informationsflusses
- Lösung von Konflikten

2. Landes-/Regionalausschüsse Klettern und Naturschutz

Vorsitzender/Sprecher
Vertreter der lokal tätigen DAV-Sektionen, der AKNs, andere Bergsportvereine

Aufgaben
- Kletterkonzeptionen des Landes bzw. der Region
- Unterstützung der lokalen Ebene
- Behördenkontakte

3. Träger der lokalen Betreuung der Klettergebiete

Sektionsbeauftragter, AKN-Sprecher, Vertreter des Bergsportvereins
DAV-Sektion, Arbeitskreis Klettern und Naturschutz (AKN), andere Bergsportvereine

Aufgaben
- Örtliche Kletterkonzeption
- Sanierung der Klettergebiete
- Information und Aufklärung der Kletterer

Klare Zuständigkeiten: Die lückenlose Betreuung der Klettergebiete ermöglicht bundesweit eine nachhaltige Ausübung des Klettersports.

sprechen für diese Verfahrensweise. Führt eine Erfolgskontrolle zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, so kann die vereinbarte Regelung ohne großen organisatorischen und finanziellen Aufwand abgeändert werden.

Ein Teil der Kletterfelsen in Deutschland liegt in Naturschutzgebieten und Nationalparks. Dort müssen die zu erarbeitenden Regelungen mit den für das jeweilige Gebiet gültigen Schutzzielen in Einklang stehen. Im Idealfall werden die von den Behörden gemeinsam mit den Kletter- und Naturschutzverbänden erarbeiteten Konzeptionen zum Bestandteil der jeweiligen Verordnung.

Prinzipien der klettersportlichen Raumplanung

Insgesamt sind es sieben Grundprinzipien, die den Erfolg von Kletterkonzeptionen begünstigen:

1. **Beschränkung der Regelungen auf das notwendige Maß**
   Regelungen werden nur dort erwogen, wo dies das Ausmaß der Nutzung und die ökologischen Gegebenheiten erfordern. Es gibt Felsgebiete in Deutschland, in denen eine Nutzungsbeschränkung überflüssig ist, weil dafür keine ökologische Notwendigkeit besteht.

2. **Beteiligung der Kletterer an der Erstellung und Umsetzung von Konzeptionen**
   Eventuelle Regelungsempfehlungen werden in Zusammenarbeit mit den Ortskennern der zuständigen DAV-Sektion oder des Arbeitskreises Klettern und Naturschutz entwickelt. Die Beteiligung der Betroffenen an der Planung ermöglicht nicht nur eine sachgerechte Lösung, sondern ist auch Voraussetzung für ihre Akzeptanz und damit ihre Umsetzung.

3. **Sicherstellung der ökologischen Verträglichkeit**
   Das Klettern darf nicht zum Verschwinden einer ökologisch bedeutsamen Art führen. Im Zweifelsfall sollen wissenschaftliche Studien ermitteln, ob die vorgesehene bergsportliche Nutzung erheblich in die ökologischen Zusammenhänge eingreift.

4. **Ausreichende Freiräume für den Klettersport**
   Um ausreichende Freiräume für den Klettersport zu sichern, soll das naturgegebene Potential an Felsen, die für eine verantwortbare Ausübung des Klettersports geeignet sind, in angemessenem Umfang ausgeschöpft werden. Die Planungen für die Nachnutzung ehemaliger Steinbrüche sollten die mögliche klettersportliche Nutzung der Steinbruchwände berücksichtigen.

5. **Priorität des Prinzips der Freiwilligkeit**
   Die Lenkungsmaßnahmen beruhen grundsätzlich auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. In naturschutzfachlich begründeten Einzelfällen können in Gebieten mit hohem Schutzstatus auch hoheitliche Maßnahmen in Betracht gezogen werden, wenn dies aus ökologischen Gründen unerlässlich ist.

6. **Eindeutigkeit**
   Voraussetzung für das Funktionieren einer Regelung ist die Kennzeichnung von beklettерbaren und gesperrten Bereichen. Dies kann entweder großräumig oder kleinräumig geschehen. Im Falle von differenzierten, kleinräumigen Regelungen sind die zum Klettern freigegebenen sowie die gesperrten Bereiche zu bestimmen und, wo notwendig, durch Markierungen und infrastrukturelle Maßnahmen kenntlich zu machen.

7. **Differenziertheit**
   Da sich das Biotop Fels in der Regel aus unterschiedlichen Teilbiotopen zusammensetzt, kann oft wenige Meter entfernt von einem hochsensiblen Bereich ökologisch unbedenklich geklettert werden. Dies erlaubt häufig differenzierte Lösungen. Ähnliches gilt für den Vogelschutz: Erfahrungen belegen die erfolgreiche Brut von Felsbrütern, auch wenn Teile ihres Horstfelsens weiterhin ganzjährig beklettert werden.

Aus: „Grundpositionen der Bergsportverbände zum naturverträglichen Klettern in Deutschland“, Beschluss 25. Sitzung des DAV-Verbandsrates am 27./28. Oktober 2011

Zone 1	**Ruhezone ➜** In bestimmten Felsarealen kann bei Vorkommen seltener, typischer und vollständig ausgebildeter Lebensraum-Komplexe auch ein ganzjähriger Betretungsverzicht unter Vermeidung jeglicher störender Eingriffe notwendig sein. In Abhängigkeit von Verteilung, Anzahl, Ausbildung und Vitalität der Art oder Gemeinschaft sind bestimmte Felsen oder Felsbereiche flächenhaft oder punktuell (einzelne Routen) stillzulegen, um den Erhalt seltener und durch das Klettern beeinträchtigter Tier- oder Pflanzenarten sicherzustellen.
Zone 2	**Vorrangzone Naturschutz ➜** In dieser Zone darf weiterhin geklettert werden, neue Routen dürfen jedoch nicht erschlossen werden. Hier können auch weitergehende Maßnahmen ergriffen werden, wie z.B. der Abbau einzelner Routen, die Reduzierung fest installierter Sicherungsmittel und ein striktes Umlenkgebot. Selbst abzusichernde und nur von unten zu begehende Routen werden erfahrungsgemäß seltener begangen.
Zone 3	**Vorrangzone Klettern ➜** Die Kletternutzung erfolgt hier vor allem auf den bestehenden Routen, Erstbegehungen sind hier weiterhin möglich. Den Anforderungen des Naturschutzes kann, wo notwendig, durch Umlenkhaken (S. 32) an den Routenausstiegen und differenzierte Einzelmaßnahmen – z.B. Beruhigung von Einstiegsbereichen – entsprochen werden. Wo naturschutzfachlich vertretbar, sollten Felsköpfe und Gipfel hier noch zugänglich bleiben.
Befristet	**Zeitlich befristete Sperrungen ➜** Während der Nistplatzwahl sowie der Brut- und Aufzuchtzeit geschützter felsbewohnender Tierarten (u.a. Uhu und Wanderfalke) sind an bekannten Brutfelsen zeitlich und räumlich angemessene Kletterverzichte zu vereinbaren. Wegen einer möglichen Verschiebung von Brut- und Aufzuchtphasen ist eine Ruhephase vom 1. Februar an üblich. Das Ende der Schonzeit erfolgt entsprechend der langjährig bewährten Praxis bei Nichtstattfinden oder Beendigung der Brut, spätestens aber am 31. Juli.

Gesperrter Weg oder gesperrter Wandbereich:
Das Kreuz markiert die Schutzzone.

Zu- oder Abstieg:
Die Pfeilspitze weist die Richtung.

Freigegebene Wandzone:
Die Pfeilspitze weist zum bekletterbaren Bereich.

Markierungssymbole in Klettergebieten

Informationstafel mit Kletterrregelung

Naturschonende Infrastruktur und Biotop-Pflegemaßnahmen

Der für ein Klettergebiet verantwortliche Felsbetreuer arbeitet zusammen mit den zuständigen Gremien der Kletterverbände – wo angebracht – die lokale Kletterkonzeption aus, stimmt sie mit den Behörden und Naturschutzverbänden ab und sorgt für die Durchführung der notwendigen Pflegemaßnahmen an den Felsen. Eine der wichtigsten Aufgaben der Felspaten ist die Schaffung einer adäquaten Infrastruktur, die der Kanalisierung der Erholungsuchenden dient und den Schutz der Felsbiotope gewährleistet.

Informationstafeln

Vor Ort geben, wo nötig, Informationstafeln am Beginn der Zustiege zu den Felsen Auskunft über die aktuellen Regelungen. Spezielle Hinweisschilder machen hier auf zeitlich befristete Sperrungen aus Gründen des Vogelschutzes aufmerksam. Direkt an den Felsen informieren spezielle Hinweisschilder über die Sperrzeiten im Falle der Brut geschützter Vogelarten.

Zonierungsschild

Um die Fauna und Flora – besonders in den Geröllhalden unter den Felsen – zu schützen, verläuft der Zustiegsweg möglichst im unsensiblen Bereich. Bereits heute führt vielerorts ein durchdachtes System von Pfaden zu den Einstiegen. Von ihm aus führen Stichwege zur Wand. Hier werden die Einstiege mehrerer Kletterrouten nach Möglichkeit gebündelt, um die Belastung der floristisch oft wertvollen Wandfüße auf wenige Punkte zu reduzieren.

Betretungsverzicht

Felszonen, die wichtige „Trittsteine" im Biotopverbund sind und deren Bekletterung den Bestand einer Art im Gebiet gefährden würde, werden in Abstimmung mit den Naturschutzbehörden stillgelegt. Die Markierung mit dem Kreuzsymbol macht unmissverständlich klar, dass der betreffende Bereich gesperrt ist. Zum Klettern freigegebene Zonen sind mit dem Pfeilsymbol gekennzeichnet (S. 31).

Wo es notwendig ist, werden aus den aufgelassenen Routen die Sicherungshaken entfernt, wodurch eine Begehung der Route unmöglich gemacht wird. Diese Maßnahme gewährleistet die Einhaltung der getroffenen Regelung. In allen Kalkklettergebieten wurde für einen großen Teil der Felsköpfe zum Schutz ihrer seltenen Flora und Fauna ein Betretungsverzicht vereinbart. Im festen Fels unter der Vegetationszone sind so genannte Umlenkhaken angebracht. Von ihnen seilt sich der Kletterer nach der Begehung einer Route entweder selbst ab, oder er wird von seinem Partner wieder zum

Bild rechts: Felsfreistellung Hohe Reute, Nördlicher Frankenjura

Boden abgelassen. Flora und Fauna an der Felsoberkante bleiben dabei unbehelligt. Da auf diese Weise niemand mehr zu Fuß absteigt, werden auch Erosionsschäden in den die Felsen flankierenden Hängen vermieden. Wo diese entstanden sind, unterstützen Umweltbaustellen die Regeneration der Pflanzenwelt.

Felsfreistellungen und Vogelschutz

Die Pflege der Felsareale geht in vielen Klettergebieten weit über die bloße Schadensvermeidung hinaus und trägt entscheidend zur Steigerung der Vitalität des Gesamtbiotops bei: Kletterer unterstützen den Vogelschutz durch die Beringung von Jungtieren und den Bau von Kunsthorsten an geeigneten Standorten. Felsfreistellungen unter fachlicher Anleitung tragen zur Erhaltung der wärmeliebenden Vegetation an Trockenstandorten bei, die durch einen sich ausbreitenden Hochwald bedroht ist. Da in einigen Klettergebieten die Nutzung der Felsen durch kommerzielle Kletterkurse zum Problem wurde, sahen sich dort die örtlichen Arbeitskreise veranlasst, durch intensive Kommunikation mit den Anbietern die ökologische Verträglichkeit dieser Ausbildungsmaßnahmen sicherzustellen.

An vielen anderen Kletterfelsen soll weiterhin eine relativ karge Ausstattung mit Sicherungshaken dafür sorgen, dass das Klettern eine Sportart bleibt, die „von der Pike auf" gründlich gelernt sein will. In diesem Zusammenhang ist auch die 2010 verabschiedete Erstbegehungs- und Sanierungs-Charta zu beachten (siehe S. 47).

Ausbildung und Information der Aktiven

Der gute Informationsstand der Aktiven ist eine Grundvoraussetzung für das Funktionieren aller Maßnahmen, die auf die Sicherung und Verbesserung der ökologischen Situation in den Felsgebieten abzielen. Daher ist es Aufgabe des DAV, durch seine Ausbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit die bei den meisten Kletterern vorhandene Aufgeschlossenheit für die Natur zu einem differenzierten Umweltbewusstsein weiterzuentwickeln. Basis dafür sind Kenntnisse der Flora und Fauna sowie das Wissen um ökologische Zusammenhänge und vereinbarte Verhaltensregeln. Der DAV nutzt dafür alle ihm zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, von Informationen vor Ort bis zur Ausbildung der Fachübungsleiter.

Aus: „Grundpositionen der Bergsportverbände zum naturverträglichen Klettern in Deutschland"

Naturschutzlehrteam – Ausbildung der Fachübungsleiter

Bereits 1990 gründete der DAV ein Naturschutzlehrteam für die Ökologie-Ausbildung der ehrenamtlichen Fachübungsleiter. Diese sind wichtige Multiplikatoren und geben ihr Wissen

Einsatz des Naturschutzlehrteams

an die Kletterer in den Sektionen weiter. Die in der Ausbildung verwendeten Themenkarten (z.B. zu Wanderfalke, Geologie, Kletterkonzepten etc.) sind im Ressort Ausbildung in der DAV-Bundesgeschäftsstelle oder im Internet unter www.alpenverein.de erhältlich.

DAV Panorama und DAV-Felsinfo

Im DAV Panorama, den Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins, wird eingehend über Naturschutzfragen, regionale und lokale Kletterregelungen sowie über ein adäquates Verhalten in der Natur informiert.

Unter www.dav-felsinfo.de können sich alle Kletterer über die fast 4000 bekletterbaren Felsen in Deutschland, die naturräumlichen Besonderheiten und die Hinweise zum naturverträglichen Klettern im Detail informieren. Sie werden dadurch für das Thema Naturschutz sensibilisiert und Konfliktbereiche durch Besucherlenkung entlastet. Durch die Verbreitung der lokal vereinbarten Kletterregelungen leistet das DAV-Felsinfo einen wichtigen Beitrag zum naturverträglichen Klettern. Zum anderen wurde das Informationssystem als Hilfswerkzeug für Felsbetreuer entwickelt.

www.dav-felsinfo.de

Draußen ist anders – ein Informationsangebot des Deutschen Alpenvereins

Kampagne „Draußen ist anders“
Mit der Kampagne „Draußen ist anders“ werden insbesondere Kletterneulinge angesprochen, die das Klettern in der Kletterhalle begonnen haben. Sie sollen für die Themen Sicherheit und Naturschutz an den Naturfelsen sensibilisiert werden. Teile der Aktion sind eine Posterserie für Kletterhallen, ein Trailer von Erbse Köpf, die Website www.alpenverein.de/draussen-ist-anders sowie die Integration in die verschiedenen Ausbildungsebenen.

Gütesiegel für Kletterführer
Damit sich die Kletterer bereits bei der Planung eines Aufenthalts über Regelungen im Zielgebiet informieren können, wird in vielen Führerwerken auf die Besonderheiten der lokalen Pflanzen- und Tierwelt hingewiesen, ebenso wie auf den lokal praktizierten Modus der Problemlösung. Führer, die diese Informationen enthalten, sind mit dem verkaufsfördernden Gütesiegel „Naturverträglich Klettern“ des DAV, der IG Klettern und der NaturFreunde ausgezeichnet.

Leitfaden Recht
Der „Leitfaden Recht zum Klettern in der Natur“ ist insbesondere eine Unterstützung für die Ehrenamtlichen, die Klettergebiete in Deutschland betreuen. Aber auch für alle Klettersportler enthält der Leitfaden interessante Hinweise zu den Themen Haftung, Verkehrssicherung und Naturschutz.

Verhaltenskodex – 10 Regeln zum naturverträglichen Klettern

Die „10 Regeln“ sind ein klettersportlicher Verhaltenskodex, der von allen Kletterverbänden mitgetragen und von den Aktiven allgemein akzeptiert wird. Er sichert nicht nur die ökologische Qualität der Felsgebiete, sondern trägt auch dazu bei, die Klettermöglichkeiten in der Natur zu erhalten. Die „10 Regeln“ fanden Eingang in zahlreiche Veröffentlichungen, allen voran das Merkblatt „Zu Gast in den Felsen“.

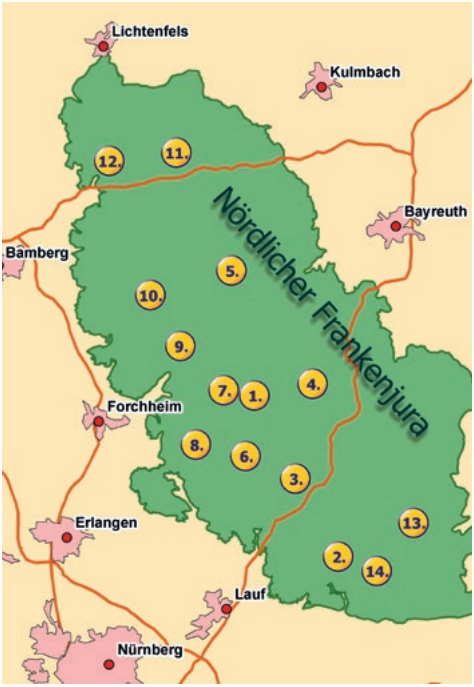
10 Regeln zum naturverträglichen Klettern

1	**Aktuelle Kletterregelung beachten ➜** Informiert euch rechtzeitig über die aktuellen Regelungen. Ge- und Verbote findet ihr im Internet unter www.dav-felsinfo.de, auf Infotafeln in den Klettergebieten und in guten Kletterführern.
2	**Umweltverträglich anreisen ➜** Wenn ihr bei der Anreise in die Klettergebiete öffentliche Verkehrsmittel benutzt oder Fahrgemeinschaften bildet, entlastet ihr die Umwelt. Zudem spart ihr euch die oft langwierige Parkplatzsuche – Parkmöglichkeiten sind in vielen Klettergebieten rar.
3	**Nur zugelassene Parkplätze nutzen ➜** Wildes Parken ist nicht nur ein Ärgernis für Anlieger oder Landwirte, sondern kann auch die Vegetation schädigen. Nutzt zum Parken deshalb nur die vorgesehenen Parkplätze.
4	**Nicht auf Abwege geraten ➜** Der Wald unterhalb der Felsen geht häufig in steile Geröllhalden über. Diese Biotope sind wegen ihrer flachgründigen Böden äußerst trittempfindlich. Haltet euch an die üblichen Zustiegspfade und schont die heimischen Pflanzen.
5	**Pflanzenbewuchs erhalten ➜** Die Vegetation der Felsen setzt sich oft aus einer Vielzahl von Kleinstbiotopen zusammen. Achtet deshalb darauf, Felsen mit ausgeprägter Vegetation nur behutsam und stark bewachsene Wandbereiche gar nicht zu begehen. Die Pflanzen- und Tierwelt der häufig versteckt im Wald liegenden Boulderfelsen ist zwar oft nicht so spektakulär wie an den großen Felsen, weniger schützenswert ist sie deshalb aber nicht. Auch unter den Schattenpflanzen finden sich viele seltene Arten: Vor allem Flechten, Moose und Farne aber auch Blütenpflanzen.
6	**Tabuzonen respektieren ➜** Unterhalb von Felskopfbereichen mit sensibler Vegetation, die vor Trittbelastung geschützt werden soll, werden Umlenk- und Abseilhaken angebracht. Sensible Felszonen, in denen das Beklettern den Bestand einer Art oder einer Vegetationsgesellschaft gefährden würde, werden im Rahmen von Kletterkonzeptionen stillgelegt. Gesperrte bzw. offene Felsbereiche sind an den bundesweit einheitlichen Symbolen Kreuz und Pfeil zu erkennen.
7	**Brutzeiten sind Sperrzeiten! ➜** Während die geschützten, in den Felsen beheimateten Vogelarten brüten und ihre Jungen aufziehen, wird im Bereich der Brutplätze eine zeitlich befristete Sperrung verhängt. Durch die Beachtung dieser Sperrungen tragen Kletterer zum Schutz seltener Vögel wie Wanderfalke und Uhu bei. Informationen über befristete Sperrungen bieten Hinweistafeln an den Felsen oder das Internet unter www.dav-felsinfo.de.
8	**Keinen Müll zurücklassen ➜** Achtlos weggeworfene Abfälle verschandeln die Felsgebiete nicht nur optisch: Pflanzen und Tiere reagieren auf Veränderungen ihres Lebensraumes sehr empfindlich. Müll darf deshalb in keinem Fall am Fels zurückbleiben, Fäkalien müssen vergraben und für Lagerfeuer dürfen nur ausgewiesene Feuerstellen genutzt werden.
9	**Nutzen bieten, Nutzen ernten ➜** Nutzt für Übernachtung und Verpflegung lokale Gasthöfe oder Zeltplätze. So profitiert auch die ansässige Bevölkerung vom Klettersport und der persönliche Kontakt zu den Einheimischen hilft, mögliche Vorurteile gegenüber Kletterern auszuräumen.
10	**Sanierungen und Erschließungen abstimmen! ➜** In vielen Klettergebieten wurden Arbeitskreise für Klettern und Naturschutz (AKN) gegründet, die sich dem naturverträglichen Klettersport verschrieben und auch Regeln zur Erschließung von Neutouren entwickelt haben. Nur wenn diese Beschlüsse eingehalten werden, können Felsbereiche geschützt und Konflikte vermieden werden.

Die Adressen von Ansprechpartnern und Informationen zu Neutourenregelungen finden sich unter www.dav-felsinfo.de oder in den meisten Kletterführern.

Best Practice: Nördlicher Frankenjura – Kletterkonzepte

1



Kletterkonzepte legen das Miteinander von Klettern und Naturschutz im Nördlichen Frankenjura fest. (Quelle: DAV, Digital Data Services)

1. **KK:** Eibenwände + Weiße Wand (1992)
2. **KK:** Hersbrucker Alb (1995/1996)
3. **KK:** Betzenstein / Plech (2000)
4. **KK:** Pottenstein (2001/2002)
5. **KK:** Oberes Wiesenttal (2001/2002)
6. **KK:** Oberes Trubachtal (2002)
7. **KK:** Gößweinstein (2003)
8. **KK:** Unteres Trubachtal (2004)
9. **KK:** Unteres Wiesenttal (2005)
10. **KK:** Leinleitertal (2006)
11. **KK:** Kleinziegenfelder Tal (2007)
12. **KK:** Bamberger Gebiete (2007)
13. **KK:** Krottenseer Forst u. Umg. (2008/2009)
14. **KK:** Hirschbachtal u. Umg. (2010/2011)

Im Nördlichen Frankenjura wurde und wird nicht nur sportliche Klettergeschichte geschrieben, sondern auch Pionierarbeit bei Lösungsstrategien zum naturverträglichen Klettern geleistet. 14 Kletterkonzepte regeln das Miteinander von Klettern und Natur.

Ziemlich genau 20 Jahre hat die Erstellung von der ersten (Eibenwände und Weiße Wand 1992) bis zur letzten Konzeption (Krottenseer Forst 2011/2012) gedauert. Vertreter der Behörden, der Naturparkverwaltung, der Naturschutzorganisationen, des DAV und der IG Klettern haben über 1000 Felsen begangen, diskutiert und die Felsen in drei Zonen eingeteilt (s. Kasten auf S. 31). Das Ergebnis sind flächendeckende Vereinbarungen, die sowohl der Natur als auch dem Klettersport ihren Raum lassen. Dort, wo es zum Schutz der Natur nötig ist, wurden ein Kletterverzicht oder andere Maßnahmen vereinbart. Felsen, an denen Uhu, Wanderfalke oder Dohle brüten, werden zeitlich befristet gesperrt – flexibel und effektiv. Die Kletterkonzepte des Nördlichen Frankenjura haben sogar über die Grenzen Deutschlands hinweg Vorbildcharakter.

Weitere Informationen:
www.naturparkinfo.de

Der Säukirchner Turm im Frankenjura

Best Practice: Pfälzerwald – sanftes Klettern

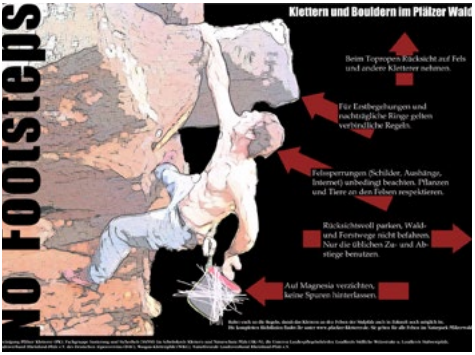
2

„No footsteps“ – so lautet das Motto der „Richtlinien für sanftes Klettern im Naturpark Pfälzerwald“, die vom Arbeitskreis Klettern und Naturschutz Pfalz formuliert wurden. Ein Plakat informiert die Kletterer über die Kurzform dieser Richtlinien (s. Abbildung).

Die Aktion „No footsteps“ wird getragen von der Vereinigung Pfälzer Kletterer (PK), der Fachgruppe Sanierung und Sicherheit (SANSI) im Arbeitskreis Klettern und Naturschutz Pfalz (AK), den Unteren Landespflegebehörden Landkreis Südliche Weinstraße und Landkreis Südwestpfalz, dem Landesverband Rheinland-Pfalz e.V. des Deutschen Alpenvereins (DAV), der Wasgau-Klettergilde (WKG) und dem NaturFreunde Landesverband Rheinland-Pfalz e.V..

Keine Spuren zu hinterlassen bedeutet, dass sich die Kletterer an vorhandene Zustiegsmöglichkeiten halten, keinen Müll (Toilettenpapier, Zigarettenkippen usw.) hinterlassen und den Geräuschpegel minimieren. „No footsteps“ bezieht sich aber auch auf einen freiwilligen generellen Magnesiaverzicht beim Klettern und Bouldern. Magnesia sollte, wenn überhaupt, nur in den obersten Schwierigkeitsgraden äußerst sparsam eingesetzt werden.

In enger Zusammenarbeit der Kletterverbände mit dem Arbeitskreis Wanderfalkenschutz im NABU Rheinland-Pfalz werden Maßnahmen zum Vogelschutz im Pfälzer Wald vereinbart. Aktuelle Brutfelsen von Wanderfalke, Uhu und Kolkrabe werden für die Dauer der Brut gesperrt und vor Ort beschildert.



Plakat „no footsteps“ für sanftes Klettern im Pfälzerwald

Blick vom Felskopf in den Pfälzerwald

Weitere Informationen:
www.pfaelzer-kletterer.de

Best Practice: Schriesheimer Steinbruch – Klettern und Pflegen

3

Der Schriesheimer Steinbruch befindet sich im Naturschutzgebiet „Ölberg“ bei Heidelberg. Er ist nicht nur ein Dorado für Sportkletterer mit über 200 Kletterrouten sondern beherbergt auch eine Reihe von Menschen geschaffenen Biotopen wie offene Blockhalden, lichte Pionierwälder und flache Kleingewässer. Zu den besonderen und schutzbedürftigen Tierarten des Ölbergs gehören Wanderfalke, Zippammer, Schlingnatter, Gelbbauchunke und Hirschkäfer.

Der Schriesheimer Steinbruch ist ein Modellgebiet für eine naturverträgliche Kletterregelung. Nach zehn Jahren intensiver Verhandlungen einigten sich Kletterer, Naturschützer und Behörden auf die so genannte Korridorlösung.

Die Kletterer der AG Klettern und Naturschutz im Odenwald e.V. haben daraufhin mit der Naturschutzbehörde des Rhein-Neckar-Kreises einen Patenschaftsvertrag und mit der Gemeinde Schriesheim einen Nutzungsvertrag abgeschlossen. Dies ist die Basis für eine verantwortungsvolle Betreuung und eine nachhaltige Entwicklung des Gebiets. Für das erfolgreiche Modellprojekt erhielt die „AG Odenwald“ einen Umweltpreis.

Im Schriesheimer Steinbruch wird an vier Wandstufen geklettert.

Ein wichtiges Ziel im Naturschutzgebiet „Ölberg“ ist es, die offenen Felsbereiche zu erhalten. Im Schatten von Bäumen können Licht liebende Tier- und Pflanzenarten nicht überleben. Die Sonnenplätze von Mauereidechse und Schlingnatter gehen verloren. Für die Zippammer fehlen offene Flächen zur Nahrungssuche. Aus diesem Grund werden die aufkommenden Waldbäume auf den oberen beiden Wandstufen des Steinbruchs im Auftrag des Regierungspräsidiums regelmäßig entfernt. Auch Mitglieder der AG Odenwald packen bei der Biotoppflege im Steinbruch tatkräftig mit an.

Weitere Informationen:
www.ag-klettern-odenwald.de
www.alpenverein-bw.de

Bild rechts: Klettern im Schriesheimer Steinbruch

Schlusswort

Der Deutsche Alpenverein sieht es als seine Aufgabe an, durch den Einsatz der dargestellten Instrumente die ökologische Wertigkeit der Felsbiotope zu sichern und zugleich die Erlebnismöglichkeiten der Kletterer zu erhalten.

Der DAV fühlt sich einem Leitbild des Klettersports verpflichtet, das den Menschen nicht aus der Natur ausgrenzt, sondern ihm im Gegenteil Erholung und sportliche Betätigung in der Natur ermöglicht. Die Verwirklichung des anvisierten Ziels eines Ineinandergreifens von Schutz und sportlicher Nutzung der Felsbiotope ist nur aufgrund der heute abgeschlossenen bundesweiten Institutionalisierung ihrer Betreuung durch die Kletterverbände möglich. Damit dient der vom DAV verfolgte „mittlere Weg" ebenso dem Erholungsbedürfnis des Menschen wie dem Lebensrecht von Flora und Fauna in den Felsbiotopen und überwindet sowohl den einseitig „ökozentrisch" als auch den „anthropozentrisch" orientierten Naturschutz. Der Mensch wird weder als „Störfaktor" oder gar „Naturkatastrophe" gesehen noch als das alleinige Maß aller Dinge.

Die Übernahme von Gebietsverantwortung durch die Aktiven vor Ort kommt der Natur aber nicht nur unmittelbar zugute. Denn die tätige Auseinandersetzung mit den Lebensbedürfnissen der Pflanzen und Tiere macht die Kletterer zu Verbündeten von Natur und Umwelt.

Literaturverzeichnis (Auszug)

Bayerisches Landesamt für Umweltschutz (2010): Umwelt Wissen. Natursport – Klettern. *Augsburg*.

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen und Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (1998): Lebensraum Geotope mit besonderer Bedeutung für Artenschutz und Landschaftsbild. Landschaftspflegekonzept Bayern. Band II.15. München.

Bichlmeier, F. (1991): Klettern und Naturschutz – ein Konflikt. Berichte des Bayer. Landesamtes für Umweltschutz (4), SR Heft 108, S. 10 – 24, Bayerisches Landesamt für Umweltschutz. *München*.

Deutscher Alpenverein (1994): Verdrängungseffekte durch Felssperrungen in Nordrhein-Westfalen. Eine Erhebung des DAV, Deutscher Alpenverein e.V. *München*.

Deutscher Alpenverein e.V. (2012): Leitfaden Recht zum Klettern in der Natur. Rechtliche Hinweise für Felsbetreuer und alle, die das Klettern an Naturfelsen und in Steinbrüchen betrifft. *München*.

DAV Landesverband Baden-Württemberg e.V. (2000): Broschüre „Felsen, Klettern und Naturschutz in Baden-Württemberg". *Stuttgart*.

Eckart, Xenia (2009): Von der Halle an den Fels – Eine Erhebung zum naturverträglichen Klettern. Deutsche Sporthochschule Köln.

Evangelische Akademie Bad Boll (1992): Klettern und Naturschutz im Mittelgebirge. Von der Konfrontation zur Kooperation. Alpinismustagung vom 29.11. bis 1.12.1991 in der Evangelischen Akademie Bad Boll. *Bad Boll*.

Faust, J., Ritter, G. (1988): Die Auswirkungen des Kletterns auf die Tier- und Pflanzenwelt außerhalb des alpinen Bereichs in Bayern. Floristisch-vegetationskundliche Kartierung der Kletterfelsen mit Beeinträchtigungsgrad. Formblattsammlung, Anhang, Detailkartierung und Abschlußbericht. Unveröffentlichtes Gutachten der deutschen Alpeninstitut GmbH im Auftrag der Bayerischen Alpeninstitut GmbH Gesellschaft für Umweltforschung und Entwicklungsplanung. *München*.

Fazekas, Agnes (2012): Natur im Griff. In: natur. Das Magazin für Natur, Umwelt und nachhaltiges Leben 06-12. S. 93 – 96. *München*.

Goedeke, R. (2001): Kooperation statt Konfrontation. Zehn Jahre Bundesausschuss Klettern und Naturschutz. In: Alpenvereinsjahrbuch „Berg 2001" des Deutschen Alpenvereins, S. 304 310. *München, Innsbruck, Bozen*.

Klenner, J. (1995): Klettern auch in Zukunft. Aus der Grundsatzrede des Ersten Vorsitzenden vor der Hauptversammlung 1995. In: Mitteilungen des DAV, H. 5, Jg. 47, S. 319f. *München*.

Köhler, S., Bram, G. (1996): Sport in der Natur – Lösungsmodelle für ein harmonisches Miteinander. Kletterkonzeption Hersbrucker Alb/ Pegnitztal. Evang. Akademie Bad Boll & Kuratorium Sport und Natur. *München*.

Köhler, S., Witty, S. (1996): Seit der Eiszeit überlebt – heute bedroht? In: Praxis der Naturwissenschaften – Biologie, 2. *Köln*.

Mailänder, N. (1997): Zur Partnerschaft zusammenraufen. Klettersportliche Raumplanung und Demokratie. In: Alpenvereinsjahrbuch „Berg '97" des DAV, S. 237 – 249. *München*.

Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg (1996): Erzieherische Elemente des Felskletterns. *Stuttgart*.

Rothmaler, W. (2011): Exkursionsflora, Atlas der Gefäßpflanzen, Volk und Wissen Verlag GmbH Berlin.

Seewald, F. (1993): Klettern, Natur und Umweltschutz. Eine ökoethische Betrachtung. In: Sportpädagogik, 4, S. 20ff. *Seelze*.

Tomczyk-Hauswald, Sebastian (2006): Informationsverhalten süddeutscher Kletterer – Chancen und Möglichkeiten der Umweltkommunikation. *Universität Heidelberg*.

Verband Deutscher Sporttaucher e.V. (2012): Gemeinsam für Natur und Landschaft. NATURA 2000 und SPORT. Handreichung zur erfolgreichen Kompromissfindung und Managementplanung in empfindlichen Lebensräumen. *Offenbach*.

Bild rechts: Auch für Kinder ermöglicht das Klettern in der Natur vielfältige Erfahrungen, Allgäuer Alpen

Anlagen

Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg

Felsklettern ist Sport und Spiel zugleich. Dazu gehört

- dass man lernt, sich an Regeln (wie Sicherheit, Umweltverhalten, Fairness) zu halten;
- dass man etwas erkunden, wagen und ausprobieren darf;
- dass man Zielstrebigkeit, Ausdauer und eine gewisse sportliche Härte sich selbst gegenüber erwirbt;
- dass man seine Kräfte misst und dabei auch an Grenzen stößt;
- dass man sich über Erfolge freuen und Niederlagen verkraften kann.

Von anderen sportlichen Aktivitäten unterscheidet sich das Klettern dadurch, dass es nicht darum geht, einen Konkurrenten zu bezwingen, sondern objektiv vorhandene Schwierigkeiten – und sich selbst – zu überwinden.

Jugendliche lernen beim Klettern, Ängste zu bewältigen (z.B. durch das Vertrauen auf den Seilpartner) und Probleme selbständig zu lösen. Sie lernen, die Grenzen der Leistungsfähigkeit beim Seilpartner und auch bei sich selbst zu erkennen und damit umzugehen. Auf diese Weise leistet das Klettern einen wichtigen erzieherischen Beitrag zur Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit sowie einer Stärkung des Selbstwertgefühls.

Die jungen Kletterer lernen, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Sie müssen Verantwortung für ihre Ausrüstung tragen, denn davon hängt die Sicherheit ab. Sie müssen Anstiegswege und Routen festlegen, denen sie von ihrem Können und von ihren Kraftreserven her gewachsen sind.

Die jungen Kletterer lernen, Verantwortung für einen anderen Menschen – z.B. den jeweiligen Seilpartner oder Kletterpartner/-gruppe – zu übernehmen.

Aus: „Erzieherische Elemente des Felskletterns", Stuttgart, 1996, S. 6

Erstbegehungs- und Sanierungs-Charta für Felskletterrouten

Positionen und Handlungsleitlinien des Oesterreichischen Alpenvereins und Deutschen Alpenvereins

Präambel

Klettern ist eine der beliebtesten Disziplinen des Bergsteigens und erfährt als Breiten- und Leistungsbergsport eine große Verbreitung insbesondere durch das Indoorklettern. Viele Kletterer, die mit dem Klettern an der Kunstwand beginnen, zieht es über kurz oder lang in die Mittelgebirge und auch in die Alpentäler; und viele Sportkletterer wollen auch in Mehrseillängentouren in hohen Felswänden der Alpen unterwegs sein. Nicht zuletzt deshalb sind die Erwartungen der an zahlreich vorhandene Bohrhaken gewöhnten Klettergemeinschaft an den Absicherungsstandard von Felsklettereien gestiegen, bei gleichzeitiger Abnahme der Bereitschaft und Fähigkeit zum Anwenden mobiler Sicherungsmittel. Im Gegensatz zur normierten Absicherung von stereotypen Kunstwandrouten ist jedoch die Sicherungsbandbreite beim Felsklettern sehr unterschiedlich ausgeprägt und reicht von sehr gut ausgestatteten Plaisirrouten, über die Klassiker bis hin zu spärlich abgesicherten Abenteuerklettereien. Und so vielfältig der Absicherungsgrad und Routencharakter im Fels sind, so unterschiedlich sind auch die Räume, in denen Felsklettern stattfindet. Es gibt moderne vollausgestattete Klettergärten und die klassisch abgesicherten Felsklettergebiete; die Übergänge sind mittlerweile fließend. Vielfach existieren unterschiedlichste Routentypen sogar direkt nebeneinander.

Der Deutsche Alpenverein (DAV) und der Oesterreichische Alpenverein (OeAV) fördern eine Entwicklung, die den Bedürfnissen und Ansprüchen der unterschiedlichen Nutzergruppen beim Felsklettern Rechnung trägt und auch Verantwortung für die Historie des Klettersports übernimmt. Sie wollen zu einer ausgewogenen Routenentfaltung beitragen, so dass auch ein Betätigungsfeld für kommende Generationen erhalten bleibt.

Als Selbstverpflichtung soll diese „Erstbegehungs- und Sanierungs-Charta“ zur Orientierung für vorgenannte Aktivitäten dienen und zur Etablierung von „gutem Stil“ beitragen. Insbesondere fordern der DAV und OeAV eine sensible und abgestimmte Vorgehensweise des einzelnen Aktiven oder der agierenden Gruppen.

Grundsätze:

1. Sowohl sehr gut abgesicherte Kletterrouten („Plaisirklettereien“), „alte“ Klassiker als auch nicht vollständig eingerichtete Klettereien („Abenteuerrouten“) haben ihre Berechtigung.
2. Die klettersportlichen Traditionen einer Region stellen einen besonderen Wert dar. Sie beinhalten eine Vielfalt der Stile und lokalen Besonderheiten. Diese sollen erhalten und gemeinschaftlich weiter entwickelt werden.
3. In aller Regel dürfen alpine Routen (Klassiker) ihren ursprünglichen Charakter nicht verlieren. Dies gilt insbesondere für herausragende alpine Marksteine.
4. Bei Erstbegehungen und Sanierungen müssen lokale Kletterregelungen, Aspekte des Natur- und Umweltschutzes und gegebenenfalls gesetzliche Vorgaben berücksichtigt werden.

5. Felsklettern ist mit Gefahren verbunden. Jeder Kletterer muss für sich entscheiden, ob er den Gesamtanforderungen einer Route gewachsen ist und diese nach eigener Risikoabwägung eigenverantwortlich begehen kann.
6. Wer mit Bohrhaken in einem Klettergarten oder im Gebirge eine Route erschließt oder saniert, eröffnet juristisch gesehen derzeit keinen Verkehr und begründet damit keine Verkehrssicherungspflicht. Da aber damit zu rechnen ist, dass die Route auch von anderen Kletterern begangen wird, muss beim Anbringen der Haken sorgfältig und gewissenhaft gehandelt werden.
7. Eingerichtete Klettergärten – im Sinne geplanten Erschließens zahlreicher Kletterrouten im Gegensatz zum individuellen zufälligen Aneinanderreihen von Routen durch verschiedene Personen – sollten regelmäßig überprüft und gewartet werden.

Handlungsleitlinien für Sanierungen

MAXIME: Wir sind bestrebt, den ursprünglichen Charakter aller Kletterführen zu erhalten, vor allem jener mit historischer Bedeutung. Dies heißt, dass Kletterer darauf verzichten sollten, die Zahl der fixen Sicherungen in einer Route zu erhöhen. Hiervon kann abgesehen werden, wenn man sich auf örtlicher Ebene einig ist – dazu gehört auch die Zustimmung der Erstbegeher –, dass die Zahl der Sicherungen durch das Hinzufügen oder die Entfernung von Fixpunkten geändert werden soll. (Tirol Deklaration)

Folgerungen für die Praxis:

1. Das Setzen von zusätzlichen und Entfernen vorhandener Haken darf nur mit Zustimmung des Erstbegehers erfolgen. Kann die Meinung des Erstbegehers nicht eingeholt werden, sollen Vertreter der örtlichen Kletterverbände und -vereine eine Entscheidung treffen.
2. Bei der Sanierung ist grundsätzlich darauf zu achten, dass der Routencharakter und die Linie der Erstbegehung erhalten bleibt.
3. Passagen, die mit mobilen Sicherungsmitteln erstbegangen wurden, sollen nicht nachträglich mit Bohrhaken ausgestattet werden. Ist eine wesentliche natürliche Sicherungsmöglichkeit nicht mehr nutzbar oder deren Wegfall absehbar, kann an dieser Stelle ein Haken platziert werden.
4. Wo möglich, soll die Zahl der dauerhaft belassenen Sicherungen in einer Felskletterroute durch die Sanierung verringert werden, z.B. können mehrere Normalhaken durch einen einzigen Bohrhaken ersetzt werden.
5. Die Schwierigkeit einer Felskletterroute soll sich durch die Sanierung nicht erhöhen. Hakentechnisch erstbegangene Passagen sollen nach der Sanierung noch hakentechnisch zu bewältigen sein. In solchen Passagen werden Normalhaken als akzeptable Fortbewegungspunkte anerkannt.
6. Bohrhaken werden vor allem an neuralgischen Punkten[1] und an Standplätzen gesetzt. Ausgenommen können Standplätze sein, an denen ohne Klemmkeile eine zuverlässige Standplatzsicherung errichtet werden kann, z.B. Sanduhr, Baum, Köpfel.

[1]„Neuralgischer Punkt“ – Definition:
- *Der neuralgische Punkt ist nicht oder nur sehr schwierig mit mobilen Sicherungsmitteln abzusichern.*
- *Der durchschnittliche Begeher braucht an dieser Stelle eine zuverlässige Sicherung.*
- *Ein Versagen der Sicherung hätte voraussichtlich schwere Verletzungen zur Folge.)*

7. Bei allen Sanierungen darf ausschließlich Material verwendet werden, das die gültigen Euro-und UIAA-Normen erfüllt. Die Sanierung ist fachgerecht durchzuführen (siehe DAV-Bohrhakenbroschüre).

Handlungsleitlinien für Erstbegehungen

MAXIME: Die Erstbegehung einer Route ist wie die Erstbesteigung eines Berges ein kreativer Akt. Sie sollte in einem Stil durchgeführt werden, der zumindest der in der jeweiligen Region üblichen „Kletterethik“ entspricht und Verantwortung zeigen gegenüber der örtlichen Bergsportgemeinschaft sowie den Bedürfnissen kommender Generationen.

Folgerungen für die Praxis:

1. Bei Erstbegehungen müssen die lokalen Gegebenheiten, Aspekte des Natur- und Umweltschutzes und gegebenenfalls gesetzliche Vorgaben beachtet werden.
2. In diesem Rahmen kann der Erstbegeher seinen Erschließungsstil und den Absicherungsstandard seiner Führe frei wählen.
3. Der Erstbegeher verzichtet darauf, den Fels durch das Schlagen und Anbringen von Haltepunkten zu verändern.
4. Der selbstständige Charakter von benachbarten Kletterführen sollte möglichst wenig beeinträchtigt werden. Insbesondere Abenteuerrouten dürfen durch „Kreuzen“, Abseilpisten o.ä. nicht entschärft werden.
5. Erstbegehungen von alpinen Routen werden grundsätzlich von unten durchgeführt. In gängigen Plaisirklettergebieten können Routen auch von oben eingerichtet werden.
6. Der DAV und OeAV sehen für Kurs- und Ausbildungszwecke und zum Einstieg ins Felsklettern das Einrichten von geeigneten Routen als sinnvoll an. Klassiker dürfen dahingehend jedoch nicht umgebaut werden.

Beschlossen vom DAV-Präsidium und OeAV-Präsidium am 12. Dezember 2010

Appell zum naturverträglichen Bouldern (Boulderappell) der Bergsport- und Kletterverbände in Deutschland

1. Lokale Regelungen und gesetzliche Vorgaben beachten.
2. Magnesia sparsam einsetzen, Tick-Marks und Chalkspuren wieder entfernen. Magnesia-Verbote in Bouldergebieten einhalten.
3. Zum Schutz der Wildtiere die Bouldergebiete vor Einbruch der Dunkelheit verlassen. Kein „Nachtbouldern“ mit Lampen oder Scheinwerfern.
4. Keine gesperrten Wege mit Pkw befahren, rücksichtsvoll parken. Wenn möglich mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen oder Fahrgemeinschaften bilden.
5. Rücksichtsvoll mit der Natur und der Umgebung umgehen, Lebensräume von Pflanzen und Tieren bewahren. Kein Feuer schüren, keinen Müll zurücklassen und Lärm vermeiden. Ausrüstung nicht vor Ort lagern.
6. Neue Bouldergebiete mit den Naturschutzbehörden, den Eigentümern und ggf. sonstigen Interessengruppen (z.B. Forst, Jagd) abklären.
7. Stark bewachsene Felsen nicht erschließen, geschützte Felsvegetation erhalten. Kein flächiges Entfernen von Bewuchs. Gehölz nicht ohne Einwilligung des Eigentümers entfernen.
8. Boulder nicht mit Namen beschriften. Einzelne Markierungen müssen dezent angebracht werden und mit den regionalen Absprachen übereinstimmen.
9. Keine Griffe oder Tritte manipulieren oder hinzufügen.
10. Regionale Absprachen zu Veröffentlichungen beachten.

Erarbeitet von der Kommission Klettern und Naturschutz des DAV und den Kletter- und Bergsportverbänden, verabschiedet durch das DAV-Präsidium im Mai 2011

Richtlinien für Kletterveranstaltungen an Naturfelsen

1. **Wettkämpfe › Klettercups, Meisterschaften von der Bundes- bis zur Sektionsebene etc.**
   Kletterwettkämpfe auf nationaler und internationaler Ebene müssen entsprechend den Wettkampfbestimmungen des DAV an künstlichen Kletterwänden stattfinden.

2. **Sonstige Sportveranstaltungen › Kletter-Events, Spaß-Wettbewerbe, Klettervorführungen**
   Solche Veranstaltungen sollten grundsätzlich an künstlichen Kletteranlagen stattfinden. Sollen das Naturerlebnis, bzw. umweltpädagogische Aspekte Hauptbestandteil der Veranstaltung sein, kann die Veranstaltung auch an Naturfelsen durchgeführt werden, wenn folgende Aspekte berücksichtigt werden:
   - keine Veranstaltungen mit vielen Teilnehmern/Zuschauern an den Felsen
   - Veranstaltungen grundsätzlich nur an bereits erschlossenen Felsen
   - sensible Felsbereiche und andere Biotope unbedingt meiden
   - grundsätzlich eine schriftliche Genehmigung von der zuständigen Umweltbehörde und vom Grundeigentümer einholen
   - größtmögliche Umweltverträglichkeit vor, während und nach der Veranstaltung
   - es sollten möglichst keine Veranstaltungen in ausgewiesenen Schutzgebieten stattfinden. Naturschutzgebiete sind zu meiden.

3. **Kletterkurse und Kletterfahrten**
   Kletterkurse und Kletterfahrten auf Sektions- bzw. Vereinsebene sowie kommerzielle Kletterkurse sind naturverträglich durchzuführen. Die behördlichen Kletterregelungen sind genau einzuhalten. Die Klettertradition („Kletterethik“) des Gebiets ist zu respektieren. Eine Ausbildungseinheit „Klettern und Naturschutz“ unter besonderer Berücksichtigung gebietsspezifischer Eigenheiten muss Bestandteil eines jeden Kletterkurses sein. Die Teilnehmerzahl muss an die Gegebenheiten der jeweiligen Felsen und deren Umgebung angepasst werden.

4. **Abenteuer- und Erlebnisklettern**
   Für Abenteuer- und Erlebnisveranstaltungen (v.a. kommerzielle) mit klettersportlichen Elementen gelten die Richtlinien wie unter 2. Für umweltpädagogische Veranstaltungen an Naturfelsen gelten die Richtlinien wie unter 3.

Verabschiedet vom Bundesausschuss Klettern und Naturschutz im Rahmen seiner 24. Sitzung vom März 2001

Sächsische Kletterregeln (Kurzfassung)

Der Bergsteiger, der erstmals in diesen Gefilden weilt, sollte sich mit einer Besonderheit des Gebirges vertraut machen: den seit 1910 geltenden und seither ständig aktualisierten Kletterregeln. Darin wird unter anderem vorgeschrieben, dass ...

- alle Besteigungen ohne künstliche Hilfsmittel auszuführen sind, das heißt, dass der Kletterer die auf ihn wirkende Schwerkraft mit eigener Körperkraft an natürlichen Haltepunkten zu überwinden hat;
- die Felsoberfläche nicht verändert werden darf, mit Ausnahme des Anbringens von Sicherungsringen (bei Erstbegehungen);
- Magnesia und ähnliche Stoffe nicht angewandt werden dürfen;
- Klemmkeile und ähnliche Sicherungsmittel nicht zu verwenden sind;
- die Felsoberfläche nicht durch Seilbenutzung geschädigt werden darf; der Begehungsstil muss entsprechend gewählt werden, z.B. kein Toprope.
- bei Anwendung des menschlichen Steigbaumes sich jeder der Unterstützenden aus eigener Kraft festhalten muss;
- Massivkletterei (mit drei Ausnahmen im Gebiet der Steine) generell untersagt ist;
- Erstbegehungen nur von unten nach oben erschlossen werden dürfen, wobei spezielle Regeln für das Setzten der Sicherungsringe gelten;
- Erstbegehungen wenigstens zur Hälfte Neuland erschließen sollen; ansonsten ist eine Antrag bei der zuständigen Fachkommission notwendig;
- Erstbegehungen, die ganz oder teilweise mit Sicherung von oben durchstiegen wurden, keine Anerkennung finden;
- angefangene Erstbegehungen, die ganz oder teilweise mit Sicherung von oben durchstiegen wurden, keine Anerkennung finden.

Auszug aus den sächsischen Kletterregeln, www.bergsteigerbund.de

Vereinbarung der Bayerischen Staatsregierung mit dem Deutschen Alpenverein und der IG Klettern zum Klettern in den außeralpinen Felsgebieten in Bayern

1. Präambel

Zur Realisierung der in der Agenda 21 formulierten Ziele verpflichten sich im Umweltforum Bayern nichtstaatliche Organisationen zum Schutz von Natur und Umwelt. Auch der Deutsche Alpenverein und der IG Klettern Bundesverband leisten im Rahmen ihrer satzungsgemäßen Aufgaben einen Beitrag zur Entwicklung Bayerns gemäß dem Prinzip der Nachhaltigkeit.

Im Zuge einer ausgewogenen Deregulierung übernehmen sie entsprechende Verantwortung und stellen mit auf Partnerschaft und Gegenseitigkeit aufbauenden freiwilligen Vereinbarungen die Weichen für neue Wege im Natur- und Umweltschutz.

2. Zielsetzungen

Ziel dieser Vereinbarung ist es, die Bedingungen für eine naturverträgliche Ausübung der Sport- und Erholungsform Klettern in den bayerischen Mittelgebirgen festzulegen und zugleich den Bestand dieser gesellschaftlich wertvollen Sportart zu sichern.

Durch die landesweite Erhaltung attraktiver Klettergebiete soll die möglichst wohnortnahe Ausübung des Klettersports gemäß dem gesellschaftlichen Bedarf gewährleistet bleiben. Das Klettern darf nicht zur Zerstörung oder zur sonstigen erheblichen Beeinträchtigung der Felsfauna und -flora in den außeralpinen Klettergebieten führen. Diese Vereinbarung gewährleistet sowohl die nachhaltige Sicherung der sportlichen Erholungsmöglichkeiten durch das Klettern in Bayern als auch den Erhalt der ökologischen Wertigkeit der Felsbiotope.

Die Bayerische Staatsregierung, der Deutsche Alpenverein und die IG Klettern kommen überein, die zur Erreichung der genannten Ziele notwendigen Aktivitäten miteinander abzustimmen und gemeinsam zu verfolgen. Diese Maßnahmen werden in Abschnitt 6 der Vereinbarung beschrieben.

3. Bedeutung des Klettersports

Der Klettersport kann in Bayern auf eine lange und bedeutende Tradition zurückblicken. Bayerische Kletterer haben im Bergsport Bahnbrechendes geleistet. Zu nennen wären die Erstbegehung der Matterhorn-Nordwand 1931 durch die Gebrüder Schmid – wofür sie 1932 in Los Angeles olympisches Gold erhielten –, die erste Durchsteigung der Eiger-Nordwand im Jahr 1938 sowie die erste Begehung der Sportkletterroute „Action Directe“ 1991, des weltweit ersten „Weges“ im 11. Schwierigkeitsgrad. Diese Leistungen waren nur aufgrund eines regelmäßigen Trainings in den wohnortnahen Klettergebieten möglich.

Klettern ist im Freistaat Bayern aber nicht nur Spitzensport, sondern auch ein wichtiger Faktor in der Freizeitgestaltung und Erholung aller Bevölkerungsschichten. Dies gilt nicht nur für den alpinen Raum, wo Bergsteigen Volkssport ist, sondern ebenfalls für die außeralpinen Regionen des Landes, wo sich das Klettern an den Felsen der Mittelgebirge bei Menschen aller Altersstufen großer Beliebtheit erfreut. War das Klettern an den außeralpinen Felsen früher hauptsächlich

Vorbereitung für Bergfahrten in den Alpen, so wird es heute oft um seiner selbst willen betrieben. Familien erholen sich beim gemeinsam betriebenen Sport, Jugendliche lernen beim Klettern die Natur ihrer Heimat kennen. Die intensive Auseinandersetzung mit den Felsen und ihrer natürlichen Umgebung beim Klettern bewirkt ein vertieftes Naturverständnis. Dies ist eine Grundvoraussetzung für die Entwicklung der Bereitschaft, sich für die Erhaltung einer intakten Natur und Umwelt einzusetzen.

Dem intensiven Naturkontakt beim Klettern kommt nicht nur eine hohe umweltpädagogische Bedeutung zu, Klettern wirkt sich auch positiv auf die Gesundheit aus. Denn der Kreislauf, die Muskulatur und die motorischen Fähigkeiten werden durch die vielseitigen Bewegungsanforderungen beim Klettern gleichermaßen entwickelt.

Die Erfahrung körperlicher Funktionsfähigkeit und die Grenzerlebnisse beim Meistern potentiell kritischer Situationen führen zu einer auf Eigenleistung beruhenden Steigerung des Lebensgefühls. Besonders für Jugendliche ist dies wichtig: Gegenüber der positiven Lebensspannung beim Klettern und dem Stolz auf einen gesunden, leistungsfähigen Körper verlieren individuell und sozial schädliche Formen der Erlebnissuche – Drogen, Gewalt, Fehlverhalten im Straßenverkehr – gänzlich an Reiz.

Da beim Klettern Gesundheit und Leben von der Zuverlässigkeit und dem Verantwortungsbewusstsein aller Partner einer Seilschaft abhängen, leistet es einen wichtigen Beitrag zum sozialen Lernen und fördert die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. Dies führt häufig zu dauerhaften zwischenmenschlichen Bindungen. Für viele Kletterinnen und Kletterer ist ihr Kameraden- und Freundeskreis eine verlässliche soziale Heimstätte.

Aufgrund der in mehreren bayerischen Mittelgebirgen vorhandenen Felsareale kann der Klettersport in weiten Bereichen des Freistaats wohnortnah betrieben werden. Durch die vielfältigen klettersportlichen Möglichkeiten unterbleiben viele Fernfahrten, und auch eventuell problematische Konzentrationen von Aktiven an einzelnen Punkten werden vermieden. Aus diesen Gründen ist es sinnvoll, die Betätigungsmöglichkeiten für Kletterer grundsätzlich im heutigen Umfang zu erhalten.

Gleichermaßen ist es jedoch notwendig, den Erhalt der ökologischen Wertigkeit der Felsgebiete im Freistaat sicherzustellen. Diese zählen zu den wenigen naturbelassenen Lebensräumen unserer Kulturlandschaft. Die Felsgebiete der Mittelgebirge in Bayern beherbergen seltene Pflanzen- und Tierarten und bedürfen zur Erhaltung der Artenvielfalt eines besonderen Schutzes. Dort kann es durch den Klettersport unter Umständen örtlich zur Beeinträchtigung der felsbewohnenden Flora und Fauna kommen. Dabei ist allerdings zu bedenken, dass in allen Kletterregionen des Freistaats die bekletterten Felsen nur einen geringen Anteil der gesamten Felsfläche ausmachen.

4. Rechtslage

Nach der Bayerischen Verfassung ist „der Genuss der Naturschönheiten und die Erholung in freier Natur, insbesondere das Betreten von Wald und Bergweide (...) jedermann gestattet.“ (Art. 141 Abs. 3 Satz 1). Das Bayerische Naturschutzgesetz greift diesen

Sachverhalt in Abschnitt V „Erholung in der freien Natur“, Art. 21 „Recht auf Naturgenuss und Erholung“ auf und präzisiert dies noch in Art. 22 Abs. 1: „Alle Teile der freien Natur (...) können von jedermann unentgeltlich betreten werden.“ Allerdings sagt die Bayerische Verfassung in Art. 141 Abs. 3 Satz 2 auch: „Dabei ist jedermann verpflichtet, mit Natur und Landschaft pfleglich umzugehen“, d.h. eine Beeinträchtigung der Umwelt ist auch beim Klettern möglichst zu vermeiden.

Als in Deutschland für den Bergsport zuständiger Fachverband und in Bayern anerkannter Naturschutzverband nach § 29 BNatSchG ist der DAV bei allen Unterschutzstellungsverfahren unter Einbeziehung der örtlichen Sektionen zu hören und zu beteiligen.

5. Erbrachte Leistungen des Freistaats und der Verbände

Die Zusammenarbeit zwischen den Behörden im Freistaat Bayern, dem Deutschen Alpenverein und der IG Klettern zur Gewährleistung der naturverträglichen Ausübung des Klettersports besteht schon seit vielen Jahren. Bereits 1985 wurde zwischen DAV und dem Freistaat Bayern die Konzeption für das Klettern im Altmühltal gemeinsam in Angriff genommen.

Das Gutachten „Die Auswirkungen des Kletterns auf die Tier- und Pflanzenwelt außerhalb des alpinen Bereichs in Bayern“ wurde im Auftrag der Bayerischen Staatsregierung vom Alpeninstitut 1987 fertiggestellt; der Deutsche Alpenverein legte 1990 das klettersportliche Gutachten des Deutschen Alpenvereins für Unteres Altmühltal, Donautal, Kleinziegenfelder Tal und Walberla vor. Die gemeinsame Umsetzung der empfohlenen Lösungskonzepte begann 1996 im Zusammenhang mit der Kletterregelung für das Felsensemble Schellneck im Naturschutzgebiet Hirschberg und Altmühlleiten.

In Zusammenarbeit mit der Regierung von Oberfranken und der Naturschutzbehörde des Landratsamtes Forchheim erarbeiteten der Nordbayerische Sektionenverband des Deutschen Alpenvereins und die IG Klettern Nördlicher Frankenjura & Fichtelgebirge 1992 die Kletterkonzeptionen Weiße Wand und Eibenwald/Wiesenttal Nördlicher Frankenjura. Anschlussprojekt dieser beispielhaften Kletterkonzeption war die 1996 fertiggestellte und umgesetzte Kletterkonzeption Pegnitztal/ Hersbrucker Alb (Nördlicher Frankenjura); beteiligt waren Bund Naturschutz in Bayern, Deutscher Alpenverein, IG Klettern, Landesbund für Vogelschutz in Bayern, Regierung von Mittelfranken und Landratsamt Nürnberger Land. Diese Kletterkonzeption gilt heute bundesweit als vorbildlich.

Ihre Umsetzung umfasst nicht nur die Kennzeichnung der zum Klettern freigegebenen Felsen, sondern auch die Sperrung von ökologisch problematischen Routen durch Entfernung der Sicherungen, die Anbringung von Umlenkhaken, den Bau von Zugangswegen sowie die Unterrichtung der Aktiven durch Informationstafeln und Broschüren. Die Durchführung dieser sogenannten Umweltbaustellen war seitens des DAV und der IG Klettern mit einem erheblichen personellen und finanziellen Einsatz verbunden.

In allen außeralpinen Felsgebieten des Freistaats werden die Kletterfelsen entweder durch Sektionen des Deutschen Alpenvereins oder durch „Arbeitskreise Klettern und Naturschutz“ (AKNs) betreut, zu denen sich die örtlichen Gruppierungen der Bergsport-

verbände zusammengeschlossen haben. Diese „Felspaten“ schaffen in den Klettergebieten eine naturschonende Infrastruktur und informieren die Kletterer vor Ort in Beratungsgesprächen.

Über die örtlichen Kletterregelungen in Bayern unterrichten der Deutsche Alpenverein und die IG Klettern die Aktiven nicht nur lokal, sondern auch regelmäßig durch spezielle Rubriken in der im gesamten deutschsprachigen Raum verbreiteten Fachpresse. Zusätzlich informiert der DAV über wichtige Aspekte des Natur- und Umweltschutzes und hat auch zu diesem Zweck in den Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins eine spezielle Rubrik für seine kletternden Mitglieder eingerichtet. Spezielle Merkblätter und Plakate wie „Zu Gast in den Felsen“ unterstützen diese Maßnahmen.

Die Vermittlung von naturschutzfachlichen Kenntnissen und des Wissens um ökologische Zusammenhänge zählt zu den wesentlichen Zielen der Ausbildungsarbeit des Deutschen Alpenvereins. Hierzu wurde 1990 eigens das DAV-Naturschutzlehrteam gegründet: Rund 3 000 ehrenamtliche Fachübungsleiter wurden seitdem naturschutzfachlich ausgebildet; als Multiplikatoren geben sie ihr Wissen an die Aktiven in den Sektionen weiter.

Ein Zeichen für den Erfolg dieser Arbeit ist das Engagement der Kletterer im Greifvogelschutz: Seit dem Jahr 1990 werden Uhu- und Falkenhorste im Nördlichen Frankenjura gemeinsam vom Deutschen Alpenverein und dem Landesbund für Vogelschutz in Abstimmung mit den zuständigen Behörden gekennzeichnet und die Brutfelsen mit einem zeitlich befristeten Kletterverbot belegt. Von 1995 an nahmen Kletterer, vermittelt vom Deutschen Alpenverein, an der vom Landesbund für Vogelschutz (LBV) organisierten Bewachung von Falkenhorsten im Nördlichen und Südlichen Frankenjura teil.

6. Verpflichtungen

Die naturverträgliche Gestaltung der Sport- und Erholungsform Klettern in den außeralpinen Felsgebieten Bayerns ist die gemeinsame Aufgabe der zuständigen Verbände und der Naturschutzbehörden des Freistaats. Gemäß dem der Arbeit im Umweltforum Bayern zugrundeliegenden Prinzip der abgewogenen Deregulierung sollen alle Lenkungsmaßnahmen grundsätzlich Empfehlungscharakter haben. In naturschutzfachlich begründeten Einzelfällen können auch ordnungspolitische Maßnahmen in Betracht gezogen werden, vor allem in Gebieten mit hohem Schutzstatus.

Beide Seiten verpflichten sich zur gegenseitigen Unterstützung bei der Durchführung der notwendigen Maßnahmen.

6.1 Kletterkonzeptionen

Um Konflikte zwischen den Belangen des Klettersports und des Naturschutzes zu vermeiden, kann es notwendig werden, für einzelne außeralpine Klettergebiete des Freistaates Kletterkonzeptionen zu entwickeln. Die Notwendigkeit solcher Konzepte wird von den lokalen und regionalen Kletterverbänden und den zuständigen Behörden und Naturschutzverbänden festgestellt. Die fallweise Bearbeitung und Umsetzung der Konzeptionen erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Behörden und Naturschutzverbänden. Um eine größtmögliche Akzeptanz zu erreichen, sollten

gemeinsame Kletterkonzeptionen erarbeitet werden.

Dabei ist es Aufgabe des Deutschen Alpenvereins, insbesondere seiner lokalen Sektionen, und der IG Klettern, die vom Regelungsbedarf betroffenen Felsen aus klettersportlicher Sicht zu beurteilen. Die naturschutzfachliche Beurteilung erfolgt durch die lokal zuständigen Naturschutzbehörden und -verbände.

Unter Abwägung der gegenseitigen Interessen und Ansprüche an den Naturraum bemühen sich alle Betroffenen gemeinsam um ausgewogene und nachvollziehbare Lösungen. Nur so kann die naturschutz- und klettersportfachliche Qualität der Konzeption gewährleistet und die Akzeptanz der getroffenen Maßnahmen sowohl bei den aktiven Kletterinnen und Kletterern als auch beim Naturschutz sichergestellt werden.

Bei Erstellung der Konzeptionen kann auf die vom Deutschen Alpenverein durchgeführte Felserhebung zurückgegriffen werden; wenn notwendig, können zusätzliche ökologische Spezialgutachten durch den Deutschen Alpenverein, die IG Klettern oder die Naturschutzbehörden in Auftrag gegeben werden. Die Kletterkonzeptionen sind in der Regel zeitlich befristet gültig. Nach Ablauf der Frist wird die Kletterkonzeption auf ihren Erfolg hin überprüft und gegebenenfalls fortgeführt, modifiziert oder aufgehoben.

Kletterkonzeptionen für die Mittelgebirge beruhen auf Einzelfallbetrachtungen der betroffenen Felsbiotope und zielen auf „differenzierte Lösungen“ ab. Die totale oder teilweise Sperrung eines Felsbiotopes erfolgt nur, wenn durch das Klettern der Bestand einer oder mehrerer Tier- oder Pflanzenarten erheblich beeinträchtigt und gefährdet wird. Für das Ausmaß der Sperrung gilt: „Soviel wie nötig, so wenig wie möglich“. Dies gilt auch in Naturschutzgebieten, sofern deren Schutzzweck vorrangig auf den Erhalt der landschaftlichen Schönheit und Eigenart des Gebietes abzielt und das Erreichen des Schutzziels durch das Klettern nicht in Frage gestellt wird.

Die in der Kletterkonzeption vereinbarten Regelungen haben grundsätzlich Empfehlungscharakter.

Ihre Einhaltung beruht auf der Einsicht und dem Verantwortungsbewusstsein der Kletterinnen und Kletterer und der damit verbundenen sozialen Kontrolle.

Die gemäß einer lokalen Kletterkonzeption bekletterbaren Felsen werden in einer Liste zusammengefasst. Die Kletterverbände informieren die Kletterer über die gültigen Regelungen und beraten sie vor Ort. Die Erstellung der zur naturverträglichen Ausübung des Klettersports in einem Gebiet notwendigen Infrastruktur wird von der zuständigen Sektion des DAV, von der lokalen Gruppe der IG Klettern oder einem von den örtlichen Gruppierungen der Kletterverbände gebildeten Arbeitskreis Klettern und Naturschutz (AKN) übernommen.

Diese „Felspaten“ können in Absprache mit den Behörden im Bedarfsfall auch Biotoppflegemaßnahmen wie Ausholzungs- und Freistellungsaktionen durchführen.

Kern aller Kletterkonzeptionen für Mittelgebirge wird eine Unterteilung der Fels-

biotope in Bereiche unterschiedlicher Nutzung für den Klettersport (raumbezogene Maßnahmen) und fallweise ein zeitlich befristeter Kletterverzicht während der Brut- und Aufzuchtzeit bestimmter Tierarten (zeitliche Maßnahmen) sein.

Ein bewährtes Beispiel für differenzierte Kletterregelungen ist das speziell auf die Bedingungen im Nördlichen Frankjura zugeschnittene Drei-Zonen-Modell, das alle Felsen und Felsbereiche in einem Gebiet in drei Zonen einteilt:

Zone 1: Ruhezone › Kletterverzicht

Zone 2: Status Quo › Klettern auf vorhandenen Routen, keine Neutouren

Zone 3: Einrichtung neuer Routen › gemäß der jeweils getroffenen Vereinbarung

Auch andere Lösungsstrategien haben sich bewährt.

Die Bayerische Staatsregierung und die zuständigen Bezirksregierungen gewährleisten im Bedarfsfall die Koordination der Aktivitäten der mit den Belangen des Kletterns befassten Behörden. Dazu gehört insbesondere die Unterstützung der Umsetzung der Kletterkonzeption unter Einbeziehung der Kommunen und der zuständigen Fachbehörden.

Die regionalen und lokalen Naturschutzbehörden sind verpflichtet, die Kletterverbände bei der Entwicklung und Umsetzung der Kletterkonzeptionen naturschutzfachlich zu unterstützen. Nach Vermögen beteiligen sie sich an der Deckung der im Zusammenhang mit der Erstellung und Umsetzung der Kletterkonzeptionen entstehenden Kosten.

6.2 Information und Ausbildung der Aktiven

Die Kletterverbände informieren die Aktiven über die gültigen Regelungen und beraten die Kletterer vor Ort. Zu diesem Zweck installieren sie bei Bedarf Informationstafeln in den Klettergebieten und bringen den Aktiven die Regelungen mittels Broschüren und Veröffentlichungen in den Fachmedien – insbesondere den Kommunikationsorganen der Verbände – zur Kenntnis. Die Bayerische Staatsregierung erklärt sich bereit, die Erstellung dieser Publikationen bei Bedarf fachlich und nach Vermögen auch finanziell zu unterstützen.

Der Deutsche Alpenverein wird die naturschutzfachliche Ausbildung der ehrenamtlichen Fachübungsleiter Klettern fortführen. Insbesondere wird er durch die Entwicklung und Verbreitung spezieller Lehrgänge und Medien das Ausbildungsniveau im Bereich Natur- und Umweltschutz auf hohem Niveau halten. Die Bayerische Staatsregierung verpflichtet sich, diese Maßnahmen bei Bedarf fachlich und nach Vermögen auch finanziell zu unterstützen.

6.3 Künstliche Kletteranlagen

Künstliche Anlagen ermöglichen – besonders den in den Ballungsgebieten des Freistaats wohnhaften Kletterern – ein wohnortnahes, witterungsunabhängiges Training. Auch viele Sektionen des DAV und lokale Gruppierungen der IG Klettern nutzen die Kunstwände für die klettersportliche Grundausbildung. Allerdings fehlen dem Kunstwandklettern wesentliche Elemente, die den Erlebnis- und Erholungswert sowie die pädagogische Bedeutung des Kletterns in der Natur ausmachen: Naturkontakt, Ungewissheit und Gefahr. Des-

halb kann die Anlage immer nur Ergänzung und niemals Ersatz für die natürlichen Klettermöglichkeiten sein. Dennoch profitieren nicht nur die Kletterer, die ihren „Sport zu Hause“ betreiben können, sondern auch der Natur- und Umweltschutz von einem adäquaten Angebot an künstlichen Kletteranlagen: Die Zahl der Fahrten in die Mittelgebirge kann eingeschränkt und die der Kletterer an den Felsen reduziert werden. Aus den genannten Gründen sollte entsprechend der Bedarfslage ein landesweites Netz an künstlichen Kletteranlagen aufgebaut werden. Dabei ist es sinnvoll, regionale Schwerpunktzentren mit leistungsfähigen Anlagen zu erstellen, um die sich lokale Kletterzentren gruppieren.

Die Bayerische Staatsregierung und der Deutsche Alpenverein erklären sich bereit, die Planung für ein solches Angebot unter Einbeziehung der örtlichen Sektionen des DAV sowie den örtlichen Gruppierungen der IG Klettern gemeinsam zu erstellen und sich auf regionaler und lokaler Ebene für die Umsetzung dieses landesweiten Sportstättenplans einzusetzen. Hierbei ist es Aufgabe der Kletterverbände, die Behörden über die jeweilige Bedarfslage zu informieren und ihre Fachkompetenz auch bei der Planung der einzelnen Anlagen einzubringen.

Die Bayerische Staatsregierung setzt sich bei den regional und lokal zuständigen Behörden für die Realisierung der Planung ein und koordiniert deren Aktivitäten. Nach Vermögen unterstützt die Bayerische Staatsregierung den Bau von künstlichen Kletteranlagen auch in finanzieller Hinsicht.

Für die Bayerische Staatsregierung
Dr. Thomas Goppel
Staatsminister für Landesentwicklung und Umweltfragen

Für den Deutschen Alpenverein
Ingo Buchelt
Vizepräsident

Für den Unterarbeitskreis Wandern, Radfahren, Klettern im Umweltforum Bayern
Dr. Peter Jürging
Leiter des Unterarbeitskreises

Für den IG Klettern-Bundesverband
Joachim Fischer
Erster Sprecher

Unterzeichnet auf der Burg Randeck am 17. August 1998

Partner im Bereich Hütten, Wege und Naturschutz

DAV Deutscher Alpenverein

VERSICHERUNGSKAMMER BAYERN

Als langjähriger Partner kooperiert die Versicherungskammer Bayern bereits seit 1997 mit dem Deutschen Alpenverein und unterstützt eine Vielzahl von Projekten – insbesondere im Bereich Wegesanierung, für den sie bereits mehr als 1,5 Million Euro bereitgestellt hat. Seit 2008 engagiert sich die Versicherungskammer Bayern als Partner im gesamten Bereich Hütten, Wege und Naturschutz des DAV.

Infos: www.versicherungskammer-bayern.de

Impressum

Herausgeber:
Deutscher Alpenverein e. V.
Von-Kahr-Straße 2-4
D-80997 München
Tel. 089/140 03-0
Fax: 089/140 03-23
E-Mail: info@alpenverein.de
Internet: www.alpenverein.de

Für den Inhalt verantwortlich: DAV-Ressort Natur- und Umweltschutz | **Fotos & Abbildungen: Titelfoto:** Kletterin in Lauer Gordons im Donautal, Schwäbische Alb; **Fotograf:** Jörg Zeidelhack; **Fotos:** Archiv des DAV (S. 21, S. 25: *Wegebau,* S. 28, S. 38, S. 40, S. 41); Tanja Askani (S. 23); Alex Brehm (S. 16); Gerd Heidorn (S. 9); Huberbuam (Umschlag, Innenseite); Jürgen Kollert (S. 33); Michael Meisl (S. 26); Dietmar Nill (S. 22: *Siebenschläfer,* S. 23: *Wanderfalke, Dohle*); Steffen Reich (S. 12, S. 13, S. 18: *Streifenfarn, Felsenblümchen, Mauerpfeffer,* S. 20, S. 22: *Fangtrichter,* S. 25: *Sperrung,* S. 31, S. 34, S. 39); Jochen Reuter (S. 45); Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Abteilung Deutsche Bibliothek (S. 8); Heiko Wiening (Seite 2, S. 18: *Pfingstnelke,* S. 22: *Mauereidechse*); **Grafiken:** Georg Sojer (S. 11); Rothmaler, 1991 verändert (S. 19); | **Gestaltung:** Gschwendtner & Partner, München | **Auflage:** 3000 Exemplare, Dezember 2015 | **Druck:** Kastner & Callwey Medien GmbH, Forstinning | Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers.